

Verbundkatalog Kalliope

Verzicht auf Ellinor. Eine Jugenderinnerung

Bonsels, Waldemar

Winter 1933/34

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Verricht auf Ellisod.

W. D.

1433/34

Winter

(Selbst-Betrachtung über die Verantwortlichkeit
des Rechts, was wir uns von uns machen,
synchron mit dem Bild, das wir ausbreiten
geben, aber das Andere von uns haben)

Begegnung mit dem Geist im Recht des
Theaters (Kind, Leben, Thier - Brautpaar)
(Ich sollte mich nach Recht.) Und obwohl
ich, will ohne es zu wissen, sehr am Leben
durchsich ist, sollte ich mich nach Recht.

Heidelberg 2. März 1877

Vorrede an

Euerer.

L. B.

Die vorliegende Schrift ist von
mir in der Hoffnung verfaßt worden
daß sie für die
wissenschaftliche
Welt von Nutzen sein mag.

Es handelt sich
um die
Gegenstände, die in der
Folge der Naturgeschichte

Am Freitag von voriger Auf-
fassung: Jenseit man lieb an
gibt. von dem best. Wogen

V mit Skater persönlich kennen
bekannt hatte.

Vorrede auf Eeunoo.
Unser Mexikaner

1

Ich habe mich sehr über das Wohl
Eeunoo's zu setzen und begreife nicht erst
später in meinem Leben, was mich damals
in so tiefe Melancholie geholt hat, dass ich
kaum mehr ausbleichend erkrankt wäre. Eines
meiner Freunde, freilich ~~am Collage~~
sprach noch lange nachher von einer
Krankheit, in der seine Tante ^{von Tante} einen leich-
ten und freundlichen Tod gefunden habe,
da doch alles ~~Eeunoo's~~ vor der Vapflegung
bis zu den Kellern von Enghelm dann weiter
in die meisten Zinnen nach Süden lagen.

Damals oblag ich ein Kinde zu sein
ob, weil ich schon wusste, dass Eeunoo
ein ^{der Stadt} Anstaltliche (eine Ausstellung als Pfr.
Damm unter ^{der Stadt} Eeunoo's habe, ein Pfr.
der zu ^{der Stadt} Eeunoo's Aufstehung Eeunoo's hat und
für den Aufstehung nicht in Eeunoo's war. Von
einem Talent in Eeunoo's Aufstehung war ich
fest überzeugt, seit ich Sie in der Hauptstadt
auf einer Vorrede ^{begegnete} Eeunoo's ein erstes Mal sah.
Ich habe, freilich habe ich Eeunoo's
ihren Namen an der Öffentlichkeit ^{meiner}
eines Eeunoo's, es wird darum liegen,
dass Sie, wie alle Eeunoo's ihres Fachs,
ein Eeunoo's Eeunoo's hat.
Ich sah auch ^{meiner} Eeunoo's ein

(Theaterbesuch)
desgleichen

V

Der Schankkellner am Büfett, der mir
über einen trockenen Kupffstich leinwand
dasburcht gab, schien in einigen der Bühne
Theater wenig bewandert und ^{konnte} gebietet
zu sein, er sprach ohne Entfaltung von
der Kunst und Bestimmungen der Seite
her, als redete man besser von etwas
andere. jedenfalls machte ich die
gemeinsame Vorbereitung des Directors
Sonderaus mit mir in roten Hais am Platze,
in Orfabung, was auch bereits, die
neuer Gebilde Lottum aufstehen,
aufmunterte.

Stadtkonferenz an einem Pöffe im Hotel ab und
 sollte zum Pöffe gehen, + wo in dem
~~Director hi sprachen~~ auch in der Direk-
 tion an und der Herr, ist unterrichtet
 wurde, dass es keine Direktionskammer
 gebe, dass vielmehr der ^{+ Kurator} Geistlicher
 im Hotel Kurator abgestiegen sei. Er hatte
 Samuel Doll meger, lebte bei jedem
 um 5, zweiermal in der von der
 Kaufm. in Caden. V ~~der name von dem~~
~~Name in der gemeinamer~~ ~~Belegung~~
~~Verfahren in~~ ~~Proben~~ ~~Name~~ ~~der~~ ~~Halt~~
~~also~~ ~~meiner~~ ~~Gefühle~~
 Gedanken

[illegible]

6. Briefe, sahnen.
 "Was dein Conclift gibt, beinahe
 haben Sie an zu antworten, sagte er
 in's Theater hinter, Was werden Sie?
 Das geht uns, zu sehr seine Worte
 davor ihm letzten Streifen zu ordnen,
 dass sein Blick auf uns schiedet
 war. Da ist ^{und} besonders beinahe
 gegen

✓
concentrated
on south.

V der hoher Eos, was bedeute
das,

V an der ^{vorbei} (man aber, ohne besondere
Ruhe, ein Tenor gelangen konnte,

V an den Pländern dazum war
er völlig trocken und ließte ein
Muster an in (wirten) Farbtönen.
(schön annehmen)

V sind alle Passanten

Danussion lag bei Schneeeinbruch des Nachmittags
im Hof und als Geantien. Ich habe ich die Frau
Rückseite eines ^{schönen} ~~schönen~~ ohne Anker und Peize m.
haken Kanten, dessen Fronte ähnlich Solon,
kuten aufwies. Es sieht mir besonders gut,
dass auf der Rückseite keine Fenster ange-
bracht waren, sodass wir von ungenügender
Begriffen war kein Kunde. Vor einer von uns
vorgelagten Tonne, die als Hölle diente, lag

V ein mittelgroßer Baum, offenbar einer
Rasse angehörig; wie sie in dieser Gegend
Häufig vorkommt. Große bei Kindern unter
manchmal ^{in der Gegend} besonders vorzüglich sein. Ich
~~hatte einen kleinen Baum~~ ^{ich} ~~hatte einen kleinen Baum~~
falsch, dessen Rinde viel später als un-
gewöhnlich ist. Bezeichnet durch die Stelle,
und ähnelt wie Potts-Rinde.

Die Tourneusbüchse war rechts an einem
Erzeuger aufgestellt, hinter dem man
die Straße durch einen schmalen ^{unfertigen} Haufen
spalt erblickte. Es standen zwei ~~Bäume~~
im Hof, deren wunderlich - schwarze Äste
ein wenig Schnee trügen und ^{über} ~~hinter~~ Grafi
i Stein im Garten lag ein seltsames Gerüst.
hieß. Im ~~kleinen~~ ^{darf} Schornstein Rauch
bläulich - grau im dicken Schein hinein
und es erblanzten schwarze, ^{unbestimmte} ~~schwarze~~
~~lange~~ Straßen Gerüste zu weit aufwärts.
~~Man~~ Ich habe aber einfache Pöbel

16
des
Kalten so oft und so lange beobachtet,
dass sich fast auch der Begriff des Winters
in der Stadt fast untrügerisch damit verbin-
den hat. Volleracht auch, dass ein Wintern,
des Herz, ~~beobachtet~~ auf etwas Fer-
nes gewartet, Bienen nach dem blauen Empfang
zu erwarten, unbewacht zu beobachten, wie
zu einem Winterort. In aufmerksamer Eins-
icht nicht erlösig zu beschaffen für die Nöthen.
Sache.

Die erste Nacht verlief verhältnismäßig
zu dem sonst eingewohnten Aufenthalt an
flachen Ort und auf einem Pultest. & Zwar
schief ich mich, weil das im Winter unter
meinem Fenster gegen die alte Wache
hat begann, eine Wache, wie ich
Sie schon im Leben wieder bei einem Tier
beobachtet habe. Anfanglich beobachtete ich
nur diese Flasse zu merken, dann aber
jedoch von zwei oder drei Schrauben aus,
die fallen, die in ^{hinter} Ansehen eines Lotes
wohnenden zu aufstehenden Wasser über,
ging. Es mag sich an der Stellung dieses
Tiers zeigen haben, die in der Regel
hoch ansetzt und sich in dieser Einstellung
hielt, bis ein völliger Umschlag, der in
unserm durch die Kette hervorgerufenen Gange
antrat. Das Tierchen erhielt sich jedoch
jedoch mal noch wieder in voller Freude.

↳ gewächs und nach wissen

Bald wurde Elnors Bormung, was er
zu zuleich in manchen Jahren kommen sollte,
war so tief ins Traum und Hoffnung geschüttelt, dass
er sich unterstrich ^{Hornung} Gestalt, für nicht ansehen,
jedoch ihre Liebe im selben Gestalt zu drücken
und wieder im Wieder in konstanten Auf-
merksamkeit. Das helle Haar unter dem Hutrand
aber den ein wenig schräg gestellten Augen,
das runde Oval des Gesichts und der mehr
als kleine Mund. Hier lag es, wo das Herz
zu haben begann ist ihre Oberlippe, weil ~~der~~
die Lippe selbst, sondern die ganze Partie
an der Nase von + abwärts war ein klein
wenig vorlasten, das rechte (Nasen-)
Gesicht einen Zug zur Tiefe und Unschärfe,
da es sonderbar hilflos machte. Es war
wie hilflos, die tiefste Palate und einem
^{höheren} ~~höheren~~ ^{Handlung} zu Tat, Tiefe und Opferbereitschaft
klar warhaft. Wie habe ich mich ^{offen} geirrt, dass
ich nichts als meine Liebe zu geben hatte
in der Welt.

Aber was das den Sinn darüber zu werden
Verprechen werfen konnte, wenn die Abs,
brachte von Mack her, und Reborn mit, die aus
faltung? und un erwartet aus dieser Hoffung
her! ~~Geben konnte~~ hervorkommen konnte, zu
unvollkommen und ungen, das Wort Frach,

Erstehen pflanzten.

✓ Kochen ist noch aus der
Kette, in froher Erwartung

Zweite oder dritte, das die Dampfheizung 9
brachte hat und offenbar um die Stunde in Be-
trieb gesetzt wurde, in der die Personen sich auf V
~~einsetzen~~ ^{haben} können. Ich versuchte das gelandete
~~Land~~ ^{Land} durch einen Hahn zu befeuchtigen, der
aber leider ungeachtet der angesetzten Hitze ins
trockne als ein bewegliches Gewes. So setzten wir den
Freude in Hoffnung auf die ^{Wärme} Wärme, die ausbleibt.

Tatsächlich erwachte jetzt das Haus und die
Strasse, das Fenster und die Thüre boten ^{uns} bei
Hundert an den herantretenden Grolupf.
beist ^{des Tages} ~~Teil~~ ^{zu kommen} ~~Teil~~ und die Röhre glückte, die
draußen über unserer Thüre angebracht war
erhielt in einem vollen Absteigen, erwarteten
stark ungeduldig. Von dem Fenster lag der
Klang einer Liederstimmung des auflebenden Hofs
Gaus, die schwarzen Aste der Bäume lach-
ten im Nebel auf und ~~im Grunde~~ ^{im Grunde} ~~die~~
Tonne auf den Hoffstufen in der das Bündchen
sich zur Ruhe begeben hatte. ~~Der Transport~~
~~hatte sich nicht viel für die Jahre.~~

So war es denn in die Wirtshäuser des
Nobels kinn, um den Morgenkaffee einzu-
nehmen. Der Lärm aus demselben Gefüll,
das Schmeckeln von den Seiten her er-
leuchtete ihm nur noch düster und er
noch nach abgestandenen Bieren und Tis-
schelern Tabakrauch. Am grünen Kachel-
ofen lehnte ein magerer Kellner, der
uns unterhalte, der Frischzug des ^{schon} ~~Post~~.
Der er murkte, dass in Frühlings
Wundern und offenbar zu ~~bleiben~~ ^{bleiben}
Hebelschritte,

190
Lage, wurde er untröstlich, ~~da~~ er
brachte mir das Gewissen, da seine
abgewandte Einstellung keinen Widerhall bei
mir fand. Als er mir seine ~~beschwerde~~
folgte ich Klage über den Hund.

„Wieso?“ sagte er „das ist ganz natürlich, der
Hund schläft den ganzen Tag.“

„Aber die Nacht hindurch liegt er.“

„Ist Steiner nicht das Misstrauen meines des
Jüngers zum Verdacht?“

„Aber wie kann man denn das wissen?!“ „Nicht,
schlafen wir doch.“

Er blieb lange stehen, sah mich
an und dachte. Ich studierte die Land-
karte von Fribourg, die sein Frontal aufwies,
fand Afrika in einem Teil von Vorderindien.“

„Aber wir hatten ein Kündchen, sagte er,
mein rasierender Teich.“

„Wehrsteintal heißt er.“

„Woher wissen Sie das?“ „Im Geiste des
Kollmer beim Bänder liegt bei auf. Er verzock
meine Pausenworte und lebte sich an dem
Tisch.“

„Schmeckt Ihnen der Cate nicht?“

„Ich erfuhr durch diese Frage wenig-
stens, was ich zu tun bei verurteilt habe,
aber mich beschäftigten das Wort, das der
Kollmer gebraucht hatte, als er von der
nein Hund ~~gesprochen~~ hatte, die Rede war.“

„Sahen Sie bei dem Cate, fragte er.
Wieso Cate?“ „Ich habe mit meinem
Fran.“

„Also doch.“ „Kollmer hat es nicht. Ich
verstehe.“

V und aufgemuntert

V über diesen Gravigungen

V aus dem Volke

[illegible][illegible]

So sah ich mich zunächst in die Not-
wendigkeit gedrängt eine Lauer für die Hand
lungsvollenden zu beschaffen, was ich tat. Der
Kellner hatte mir reserviert zu mir erbotene
Sitzplatz. Ich wüsste ~~daher~~ nicht mehr,
dies wenn einfallen können bei der Öffnung
wäre, wenn man ihre Vertrauen entgegen
stellt. Dabei ^{ich} bemühte sich auch das Gespräch
inzwischen vom Handel auf das Thea-
ter überzuführen, es gelang mir nicht.

✓ des menschlichen Gesellschaft

21

12

dannals noch
weil ich (die Meinung war, dass diese
beiden Erwerbungen [✓] nicht das Beste
untereinander da sein könnten, so wagte ich
meine Meinung:

Wie ist es mit dem Appell Theater hier?

Also... da wird nichts sein.

Es ist gerade auch, dass ich meinen Platz an
dem Theater lassen habe.

Ich erwartete hier eine junge Dame, die
vorher schon nach Berlin gerufen ist, und dem
Ensemble des Theaters angetraut. Eine Künstlerin
mit einem großen Talent, die einmal viel von
sich reden machen wird... "

Ich merkte ^{sofort}, dass ich nicht late fort.
Mitte October und bereits Gerungen war. Der
prophetische ~~Weg~~ Weg meiner Hoffnung in die
Zukunft wandelte der Kellner nicht mit
mir zu Beschränkung. Er ^{zog} ~~wandelte~~ die ^{in Falt} ~~Streu~~
denen Augen verschwand in die Nase ^{hinein}
wirkte bewegt. Eine Künstlerin, ^{Sich} ~~Sich~~

^{licher} Künstlerin? (Aber für... ich wurde nicht
da ^{noch} ~~noch~~ entlassen. Aber natürlich... " Es war
fandte meine Erscheinung. ^{Consequenz}

Es war denkbar, hier sind kein Weg
mehr. Mein Herz rief nach Abhandlung
und ich bestellte einen Conrathen Aufstellung.
Der Ton umklang, der Brand war da, was
sah am schmalen, leicht glänzenden
schwarzen Rücken des Doktorstuhls,
die ^{hanging} ~~hanging~~ ^{hanging}

Ich so blieb ich nach einer Weile mit
dem Hofschmitt allein, dessen Wut - mit
Schreien schreiben sich leicht werfen, sie

✓ oben und unten

+ neuen Erlebniswerten

Zu den Hofbläsern und den Creiberm
in Berlin. Ich bin für mich eine
Bewerbung mit dem Heidebrandhaus
Hinkeln. Wenn ich das Beste
bekomme, dass ich das Heidebrandhaus
von diesem Haus weicht.

Das Gasthaus im Mittelpunkt der Stadt in dessen grossem Restaurationssaal eine Bühne eingebaut war, erwies sich als die Wirkungsstätte des Apollotheaters. Ich musste durch ^{den} die Wirtschaft gehen, die reicher und vornehmer ausgestattet war als das Gasthaus in dem ich Unterkunft gefunden hatte. Die ^{farbigen} Scheiben der hohen Fenster zeigten gläserne Figuren, die Heilige Handwerker, Feuerwehrsleute und Damen darstellten, die in ihrer ^{gläsernen} ~~gläsernen~~ ^{Farbigkeit} sinnbildhafte Handlungen auszuführen schienen. Zwischen ihnen erblickte man Weintrauben, Kornähren und Enten. Die Regionen des Himmels waren von Reihern, und Tauben bevölkert, die den Anschein erweckten, als hätten sie es eilig, davon zu kommen.

Ich liess mich zunächst ^{an} einen Holztisch in der Fenster-
ecke nieder, um nicht gleich mit meinen Fragen und Wünschen in den gemächlichen Rythmus des ~~herkömmlichen~~ Geweses, die der Wirtsstube zufallen, und bestellte ein Glas Bier, das mir neben einer ~~blanken~~ Blechschale voll Brot gestellt wurde. Die Kellnerin schien etwas zu erwarten, ^{aber} ich setzte zu einer ^{An} Rede an, schwieg dann aber, so dass ich sie enttäuschte.

Bevor ich meine Pläne recht zu ordnen vermochte, öffnete sich die Strassentüre zögernd und durch den Vorhang trat die Gestalt eines kleinen ~~Mannes~~ ^{Herrn}, der sich gekränkt und erstaunt umschaute, als enttäusche ihn die Tatsache, das Lokal nicht leer zu finden. Fast erweckte es den Anschein als habe er Unerlaubtes vorgehabt und fürchte jetzt ertappt zu werden. Er nahm ^{jedoch dann} Kurs auf meinen Tisch, schwenkte einen schwarzen, durch die Zeit ergrauten Melonenhut ehrbietig und nahm mir gegenüber Platz, als böte er mit seiner Gegenwart ein Geschenk dar. Die Kellnerin brachte ihm unaufgefordert ein Glas Milch, so, dass ich erschrack.

Ich gab mir Mühe eine volkstümliche Haltung einzunehmen und mich an den Tisch zu lehnen, als ^{sei hier} ~~sei~~ ^{Plate} ~~ist~~ mein gewohnter Stammtisch, aber dieser Anlauf in die Regionen der Vertrautheit schien mein Gegenüber zu ^{verstimmen} ~~enttäuschen~~. Er wischte sich mit einem schallend roten Taschentuch die trockene Stirn, betupfte die Nase, bevor er an der Milch roch und warf mir einen war-

nenden Blick zu.

-Ein schwieriger Morgen voller Plage liegt hinter mir, mein Herr-, begann er und ich entdeckte erst jetzt, dass an seiner Kinns- spitze ein dünner Bart hing, weil ein Teil der Milch sich beim Trinken darin verfangen hatte.

-Verstehen Sie etwas vom Zahnen der Kinder ?-

-Zahnen, fuhr er fort, bevor ich geantwortet hatte, ist wohl nicht der richtige Ausdruck, es handelt sich um Polly, an der berei- seit einigen Tagen ein ^{Vordah} Milchzahn wackelt. Das Kind hat sein neun- tes Jahr überschritten und berchtigt zu den besten Hoffnungen. Wir nahmen dann einen stärkeren Faden, Zwirn, Sie verstehen, Zwirn, um uns der hier zu Lande üblichen Methode zu bedienen, das beklagen- werte Kind mit Hilfe der Stubentüre von seinem Leiden zu befrei- en. Schmerzen hatte Polly freilich nicht, aber solch ein Zahn muss fort.)

-Von Drusel ist übrigens mein Name, Baron von Drusel.-
Er sprang auf und verbeugte sich. Ein Anstands^{or} ~~benennen~~, das mich verpflichtete das Gleiche zu tun, so dass unsere Köpfe in Gefahr gerieten, über dem schmalen Tisch zusammenzustossen.
Nichts für Ungut, sagte mein Gegenüber, -wie, um ^{den Gefahren} diese Gefahr noch nachträglich zu verscheuchen.

-Leider ist es meinem Naturell nicht gegeben, solch eine Tür an der mein leibeigenes Kind ^{mit seinem Zahn} befestigt ist, vorgebeugten Körpers befestigt ist, stellen Sie sich das bitte ^V vor, mit einem gewalti- gen Krach zuzuschlagen. Soweit ich meine ^{Vorfahren} Ahnenreihe zurückzuver- folgen ^{ver} mag, -schieben Sie Ihr Bierglas besser etwas weiter auf den Tisch-, haben sich nirgends Brutalitäten feststellen lassen. So zog ich dem Polly zu wiederholten Malen vorsichtig durch den Raum, ohne dass es ^{dem} mir gelang, ihren Milchzahn zu entfernen. ~~IZM~~

vor Angst lebend,

am Faden

Milchzahn sagt man, -richtig! Ich suchte vorhin nach dem Ausdruck.

-So ist also...

-Wir haben einen Zahntechniker am Ort, der aber seinen Beruf deutlich verfehlt hat, wenig versteht und überhebend hohe Preise zu nehmen pflegt. Nicht dass ich selbst etwa..., aber ich habe Erkundigung eingezogen. Er heisst Georgsen, hat sich aber auch sonst verdächtig gemacht, besonders durch nächtliches Kartenspiel. Trinken Sie stets so frühzeitig Bier? -Hier ist übrigens der Zwirnfaden. Ich habe ihn für alle Fälle ~~mit~~ mitgebracht, damit kein Unglück passiert."

Ich ergriff den Zwirnfaden um Teilnahme zu erweisen, aber Baron von Drusel zog ihn mir heftig fort. Seine Augen ~~warnen~~ ^{strafte} mich.

"Was wollen Sie mit dem Faden, fragte er ~~nich~~, ² spielen Sie Schach? Ohne meine Antwort abzuwarten begann er einen Bericht über die ortsansässigen, mit Schachtalent begabten Bürger. Er meckerte vor Glück bevor er ~~ausrief~~ ^{ausrief}: "Ich habe sie alle besiegt!"

Er rief die Kellnerin.

Lola, sagte er, haben Sie in diesem Lokal erlebt, dass ich ein einziges Mal im Schach ^{frei} geschlagen worden bin?

-Ich verstehe nichts von Karten-, sagte die Kellnerin und äpülte geräuschvoll ihre Gläser weiter. Ich sah ihren dicken Daumen im sprudelnden Wasser am Glasrand kreisen und sann auf Flucht. <

Draussen schlug dröhnend eine Kirchen-
uhr. Elf.

^{Gelegenheit Gehalt}
-Haben Sie Elinor Weise auf der Bühne des Apollo Theaters

^{zu} ~~sehen~~ sehen? fragte ich rasch.

-Wenn Sie erlesenes Parfüm brauchen, sagte der Baron überle-

(Vorbereitung)

gen, wenden Sie sich zutraulich an mich. Jeder im Ort wird Ihnen bestätigen, dass ich vom Zahnpasta begonnen, bis zur feinsten Pariser Seife über die vorteilhafteste Ankaufsmöglichkeit unterrichtet bin. Ich habe alle Droguerien unseres Städtchens durchforscht, von der Apotheke zu schweigen, die ich aus Gründen einer rein persönlichen Abneigung gegen ihren Inhaber nicht zu betreten gedenke. *(Hoch ist Suzanne im Haus, in Milchsäure)*

Ich will Ihnen ^{später} eine genaue Charakteristik dieses Mannes entwerfen. *(für einen Augenblick)* Er trank Milch und seufzte. Ich entschuldigte mich ^{von Stille} einen Augenblick, nahm unvermerkt meinen Hut und winkte die Kellnerin in den Korridor hinaus, um mein Bier zu bezahlen. Aber Baron Drusel hatte mich durchschaut.

-Ich begleite Sie! rief es hinter mir, als ich die Strasse erreicht hatte. Wahrscheinlich sind Sie fremd im Ort. Wo haben Sie Wohnung genommen? - Gekränkt war er nicht.

Es ist mir im Leben sonderbar ergangen und ergeht mir heute noch so, dass ich den Wünschen und Neigungen solcher ^{Art} Menschenwesen, wie es ^{meiner Begleiter} mein Begleiter war, weit eher Folge zu leisten genötigt bin, als dem Befehlen eines Gewaltherrschers. Vielleicht ist es die Lebensneugierde des Beschauers, vielleicht eine Art ^{Wissensgier} Schadenfreude den Missgeschickten gegenüber; Gutmütigkeit ist jedenfalls nicht.

So beschloss ich ein Stück Seife zu erstehen, um meinem Begleiter Gelegenheit zu geben, sein Talent und seine ^{Konstanz} ~~Überlegenheit~~ zu erweisen. Ich muss gestehen, ich dachte hierbei heimlich an Elinor.

Als ich meinen Wunsch äusserte, blühte Baron von Drusel auf, sein Schritt belebte sich, er schaute herzlich auf mich und blieb nachdenklich stehen.

-Die Uranus Droguerie- rief er, zuerst dorthin! -

und Desjüngers

Ein schöner Platz in der Gasse.

Als der Morgen unter dem Ticken der Heizung ~~zur~~
~~jetzt schon gewohnter Stunde~~ hereinbrach und das Hünchen
 sich im ersten Tagesschimmer zur Ruhe begab, kleidete ich mich
 in einem Zustande sonderbaren Abstandes von allen Dingen der
 Welt, unter dem Kalklicht der Decklampe und ~~den~~ ^{im} ~~schweren~~ schwe-
 lenden Duft meiner erworbenen Seifen so mechanisch an, als
 wäre es ein Fremder, der mich ^{ich} ~~bekleidete~~ ^{kleidete}. Ich muss gestehen,
 dass ich vom ^{Kommanden} Tage kaum mehr ~~erinnerte~~, als dass ich die Reste
 meines Geldes überzählte, was rasch ging, und bis zur Abend-
 dämmerung schlief. Als dann die trüben Lichter der Strassen-
 laterne ^{ihren} Schein an meine Zimmerdecke warfen, trieb es mich
 müde, hungrig und arm an Hoffnungen auf die Strasse hinaus,
 unter die Fremden, Vermummten, die auf dem nassen Bürgersteig,
 sonderbar unwichtigen Zielen zustrebten. Ich besann mich lan-
 ge, warum diese Menschen hin und her gingen und was ihre Ab-
 sichten sein könnten, ^{kam doch erst} Morgen kam Elinor.

✓ Einen langen Herrn im altmodischen Havelock der seinen
 Zylinder ziemlich weit ⁱⁿ an der Stirn trug, grüsste ich mit
 grosser Höflichkeit. Er blieb erschrocken stehen und ich lief
 davon. ~~Vollständig aus Haltungen~~

Da ich mich eine gute Weile darauf an meinen alten
 Platz in der Wirtstube des Apollo Theaters befand, musste ich
 offenbar diese Stube als Zufluchtstätte gewählt haben.
 Ein paar Bürger sassen umher, spielten Karten und redeten
 gedämpft. Aus dem Saalbau nebenan klang Orchestermusik, die
 vornehmlich von Hörnern bestritten wurde. Zuweilen glaubte
 ich eine Klarinette zu unterscheiden, es war aber auch möglich,
 dass es eine ^{Hand} ~~Hand~~harmonika war. Elinors Theater hatte begonnen
~~Ich~~ Ich begriff schwer, dass ~~das~~ ohne sie möglich sei.

Die Kellnerin stand vor mir und ich bestellte ihr, was sie mir vorschlug. Nach dem Essen fühlte ich mich erfrischt und gestärkt, die Welt wurde deutlicher und morgen kam Elinor. Nachlässig vertraut und ~~stumm~~ ^{sehr} erkennbar freundlich fragte mich die Kellnerin beim Abräumen des Geschirrs, ob ich nicht die Vorführung anzuschauen wüsste. Als ich zögerte, bot sie mir an, mich durch eine Nebentür in eine kleine Seitenloge zu führen, die ^{sehr} für den Pächter des Restaurants bestimmt war. Sie kam mir nach und stellte mir das Bierglas auf die rotbeschlagene ^{Wand} Rampe, die prächtig glänzte. ^{ja} Doch, die Welt war ~~fer~~träglich, nach der Abendmahlzeit besuchte man ein Theater, das Rauchen war erlaubt, der Platz erlesen.

Die Kellnerin blieb eine Weile hinter mir stehen, lehnte sich sanft und gemischten Duftes an meine Schulter, so dass wir die Tänzerin Rita Vernanda gemeinsam betrachteten.

Die ^{schöne} Künstlerin führte ~~offenbar~~ ^{offenbar} einen Schwerttanz aus, dessen Angriffslust einem geflügelten Wesen ^{zu} gelten schien, denn sie stach mit einem ~~Dolch~~ ^{schweren} mehreremale in ^{höher} Erregung in die Luft, während gleichzeitig ihre beiden Beine abwechselnd nach hinten auf das Heftigste ausschlugen, so dass Ergriffenheit ^{erkennbar} deutlich wurde. Der Tanz endete mit den wehmütigen Arm-bewegungen, wie man sie bei Leuten sieht, die ermüdeten Sinns ein unwillkommenes Mitleid abwehren. ^{und schloß}
Der Tanz endete mit Tod.

~~Der~~ Ein glaubwürdiger Zusammenbruch auf der Bühne liess mich den Druck meiner Nachbarin wärmer fühlen; hierauf verschwand sie mit einem aufmunternden Zuspruch, und vor die Bühne wurde von zwei Seiten her ein Vorhang ^{geschoben} ^{gezogen}, der Staub in dem Orche-

stinken
 sterraum hinterliess. Unter einem Tusch und lebhaften Beifall erhellte sich der Saal und ich erblickte die Einwohner des Städtchens, Elinors Publikum.

Die nächste Nummer war eine Gesangseinlage, die aber als Programmnummer volle Gültigkeit hatte, und von vier Herren ausgeführt wurde, die sich in der Grösse von einander unterschieden.

modisch
 Sie trugen schwarze Gehröcke und spiralförmig geworfene Hosen, die auf derben Stiefeln Halt gewannen. Die Köpfe, die nach oben gerichtet waren, bewegten sich unsicher in den Stehkragen. Nur der Tenor, der seine Mitarbeiter um zwei Kopfeslängen übertrug, trug, offenbar seines Adamsapfel wegen, einen Schillerkragen. In den Zügen ~~aller~~ ^{ein} prägte sich ein tiefer Ernst aus, deren ^{ein} hohes Verantwortlichkeits-Bewusstsein für die Würde der Kunst dartat. Nur der Bass, ein gedrungenes Männchen von weit ausladenden Hüften, zeigte ^{am} ein befriedigendes Lächeln, eine stille Heiterkeit, die aber eher ein Bestand seiner Natur zu scheinen schien, als dass sie durch den Gegenstand seiner Darbietung hervorgerufen wurde. Er hielt das eine Bein schräg nach aussen, das trotz seiner Kürze eine geschwungene Kurve darstellte, die dem Ornament der vier Vortragenden einen stabilen Abschluss nach unten verlieh.

Sie sangen: "Sah ein Knab ein Röslein stehn".

Der Tenor fiel auf, was eine leise Entrüstung beim Bariton hervorrief, der bei jedem stimmlichen Aufstieg seines Kollegen missbilligend den Kopf zu ihm hob und leicht die Stirn runzelte, was ^{dem} Publikum zu kritischer Einstellung vermerkt wurde. Es folgte dann: Die: "Uhr von Löwe" und die Darbietung endete

V auf der Bühne

V

mit einem schnaderhüpfelartigen Gesang, bei welchem die Sänger die Melodie, ^{mit} ~~den Rythmus betonenden~~ Beinbewegungen, begleiteten

Als später der Zauberer die Reihe des Publikums zwischen den Biertischen durchschritt, um aus Nasen, Ohren und Haarfrisuren Geldstücke hervorzuzaubern, ^{haben} ~~die~~ mit lautem Klirren in seinen Hut fielen, öffnete sich hinter mir der Vorhang und ich erhielt Zuzug in meine Loge, den die Kellnerin einführte.

„Ein Künstler, der hier Zutritt hat, flüsterte sie begütigend und nahm, als müsse sie mich entschädigen, ohne weiteres meinen warmgewordenen Bierrest von der Rampe, um ihn durch ein neues Glas zu ersetzen. Ich begrüßte meinen Nachbarn mit der ~~Er-~~laubnis bereiten Herablassung eines Bevorzugten, der auch andern einen erlesenen Ort ~~des Aufenthaltes~~ gönnt, und blieb mit den Blicken in einem karierten Schlips hängen, aus dem eine haselnussgrosse Perle hervorschaute, unter einem mageren und welken Gesicht von rosa Färbung.

Alles ^{in diesem Gesicht} ~~darin~~ bewegte sich unausgesetzt, völlig unabhängig von einander, die Lippen, die Brauen, die Nase und die Ohren, sogar die Kopfhaut zuckte und die grossen, von langen hängenden Lidern schwer überschatteten Augen ruhten keinen Augenblick. Ich sah dann auf die lange gepflegte Hand mit glänzenden Nägelkuppen, ^{und} ~~mit~~ dunklen Rinden. Ein Armband mit einem Amethyst klirrte an dem mageren Gelenk. Die hellen, gleichfalls karierten Hosen schimmerten ^{hager wie} ~~fremdartig~~ über der Dämmerung des Logenbodens.

Die Trompeten verschlangen das ^{hastige} ~~lästige~~, eindringliche Geflüster neben mir, ^{ich} bestätigte einstweilen Alles und nickte zustimmend. Als die Geigen einsetzten wurde neben mir Kritik über die Mit-

wirkenden auf der Bühne deutlich, ich verstand zuweilen das Wort ^{des} Direktoren, ^{Orchester} Orchesterdirektor, "wir Künstler" und begriff eine Beschwerde.

Mein Nachbar wirkte auf mich wie ein Achtzehnjähriger, der über Nacht Fünfzig geworden ^{ist} war. Er bewegte sich ohne Aufhör, wie im Veitstanz, so dass ich ^{wahrscheinlich} aus einem Gefühl unverständlichen Anteilbedürfnis, ^{so} gleichfalls begann, einige Bewegungen auszuführen, die nicht notwendig waren.

Immerhin ~~erschien~~ es sich um einen Kollegen Elinors zu handeln und ich gebot meinem Herzen Ehrfurcht.

In einer Pause wurde ich gefragt:

" Wollen Sie denn hier noch länger verweilen, mein Herr? Dies alles sind Kunstdarbietungen zweiten und dritten ^{Klasses} Grades. Ein geradezu trostbedürftiges Ensemble, niveaulos, zusammengewürfelt, gut genug für ein kritikloses Publikum von Kleinbürgern."

Ich versuchte einen schüchternen Einwand, um nicht das Misstrauen meines Nachbarn zu erwecken, aber er schüttelte aufgeregt, nicht nur den Kopf, sondern alles, was sich an ihm bewegen liess. Dabei hob er sich halb von seinem Stuhl, suchte bedeutungsvoll und traurig meinen Blick und stellte sich vor:

" Tischlein, - Sie werden sich erinnern."

Ich erachtete es als meine Pflicht mich zu erinnern, aber der Berühmte half mir doch:

" Damen-Imitator, - Prag-Budapest-Paris und Christiania, von Berlin zu schweigen, - das waren Zeiten!

ⁿⁿ
 Ich sah den Zeiten nach, die er heraufbeschwor, fühlte
 aber, dass meinem unruhigen Nachbarn daran gelegen war, die
~~Nachtskinder~~
~~Gegenwart~~ anders auszunützen, als dieses Theater gestattete;
 so folgte ich seinem heimlichen Drängen, er sprang erleich-
 tert auf, als ich mich erhob und halb planlos, halb entschlos-
 sen durchschritten wir die Gaststube, in der ich die Kellnerin
 nach meinen Verpflichtungen fragte. Sie winkte ab und lächelte
 gütig. Morgen, sagte sie, morgen, ^{das hat Zeit.} werden wir uns wiedersehen.

Seltsam, dass ich annahm, was sie mir bot. Ein wenig
 beschämt, ein wenig erleichtert. Mein Nachbar schlüpfte in
~~Kotzen~~
 einen Überzieher, der wie ein Handtuch neben dem Kachelofen
 hing, stülpte einen breitrandigen Hut auf seinen kahlen Schädel
 und drängte zur Tür.

"Glauben Sie nur nicht, mein junger Freund, sagte er
 draussen, dass wir nicht auch in unserem Städtchen einen Ab-
 glanz des grossen Lebens zu finden vermögen. Vertrauen Sie sich
 meiner Führung an, es gilt, die bleierne Bedrängnis des klein-
 bürgerlichen Daseins in hochgestimmte ^{Atmosphäre} Atmosphäre zu innerem
 Aufschwung zu überwinden."

Wir tappten durch eine dunkle Gasse, die abwärts führte
 und gelangten über eine Brücke in ein spärlich erleuchtetes
 Vorstadtviertel, in dem uns aus kahlen, mattbeschiedenen Häuser-
 wänden eine rötlich glänzende Laterne lockte. Eine zugleich
 zimperliche und klagende Musik ~~lockte~~ ^{lockte} geheimnisvoll hinter
 einer Glastür, auf der der Name des Nachtlokals als: "Eden-Bar"
 verzeichnet war. Zwischen einem langgestreckten Bartisch und
 einer farbig-~~glänzenden~~ ^{glitzernden} Wand von Likörflaschen, scheuchten wir
 eine Dame aus dem Halbschlaf auf, die ihren brennend roten
 Haarschopf träge von der Tischkante hob. Sie verfiel bei unser-

em Eintritt in ein ^{kraamphafte} ~~grauenhaft~~ süßes Lächeln von weltbürgerlicher Liebesbereitschaft und die beiden Musiker, die eine Zither und eine Guitarre bedienten, schwollen zu leidenschaftlicher Inbrunst auf.

Es zeigten sich drei Tische der Bar gegenüber, die nicht besetzt waren, und mein Begleiter lud mich ~~mmm~~ mit der Geste eines Grandsignors ^{an} an den mittleren Tisch ein, indem er mir einen Stuhl zurecht rückte und Onkel Theodors Pelz mit leicht ^{Andersnahme} verdächtiger ~~Erbötigkeit~~ von meinen Schultern nahm. Hierauf schwang er sich auf einen der hochbeinigen Sessel vor dem Bartisch und flimmerte ihre Beherrscherin mit der ganzen Beweglichkeit seiner Züge an. Sie schienen miteinander vertraut zu sein, ~~um~~ sich doch erst jetzt zu verständigen. Die Dame warf einen prüfenden Seitenblick auf meinen Pelz; ich blieb eine Weile allein auf meinem Stuhl, und meine Blicke umwanderten, bei einer ^{in Schwankung} inneren ~~Haltung~~ zwischen Missstimmung und Erwartung, die Guirlanden von Papierrosen und Weinblättern, die von der Decke herabhingen, als wären sie zum Trocknen aufgehängt. ^{Fräulein} Ob ich die späterhin von Fräulein Yvette vorgeschlagene Champagner-Marke bestellt, ob ich einem Vorschlag zugestimmt, oder ob ich nur geduldet habe, was andere verfügten, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, denn Herz und Sinne schwankten mir abgewandt vom Gegenwärtigen, in anderen Regionen der Hoffnungen ~~oder Erwartungen~~, als diejenigen meiner beiden zufälligen Nachtgefährten, ^{warum} die ^{ich} mir trotzdem willkommen ^{hies} waren, Gott weiss warum. Was hatte dieses zu Lust und Laster erbötige ~~Lieb~~ ^{IV} geschöpf aller Verarmten mit meiner Liebe zu Elinor zu tun?, Was dieser ^{von} vertane Daseinsritter in niedriger Geistigkeit mit meiner

(Ole.)

der Hoffung

hohen Vorstellung von der Heiligkeit der Kunst? Und doch, sie hockten und litten am Zaune meiner lieblichen Gärten, hatten, einst, jeder in seinem Bereich, die gleichen Schritte getan, die meine unbeheimateten Füße ^{ertasteten} beflügelten.

Der Champagner übrigens hiess: „Donaublümchen“. Die Flasche trug ein Etikett von auffallender Farbigkeit und die goldene Kapsel war aus Papier. Da sich leider Eis nicht hatte auftreiben lassen, entfernte ^(dem Öffnen) ich die Hälfte des Flascheninhalts dampfartig in den Raum, was eine Heiterkeit auslöste, an der die Musiker mit bedauernden Blicken teilnahmen. ^{Hilflos} Trotzdem liess Tischlein auch diese Künstler an unserem ^{Aufwand} Wein teilnehmen, sie unterbrachen ihr Musikstück in der Mitte, als sie ihre Gläser holten und für einen Augenblick ^{flockenden} tanzten, die bunten Bänder der Guitarre aufmunternd über unseren Tisch. Yvette rief: „Stimmung!-Stimmung!“ und dankte wieder ab.

Es wäre eine wundervolle Nacht geworden, hätte dieser ungewöhnliche Wein Tischleins Seele nicht zu weitgehenden ^{reichenden} Eingeständnissen seines Glücks ^(zu seiner gestiegenen Erfolge) geführt. Yvette war wieder auf ihren schwellenden Armen ^{am Bartisch} eingeschlafen und schnarchte leise hinter dem Sektglas, dessen Rest golden vor ihren roten Haaren funkelte, und träge seine letzten Perlen steigen liess. Tischlein sass neben mir, etwas zu dicht, wie mir schien, und während ich dem schalen Bonbongeschmack des warmen Sekts die Vorzüge eines grosszügigen und ausschweifenden Nachtlebens abzugewinnen suchte, hörte ich durch das aufgeregte Gewimmer der Zither hindurch, seine Erzählung an.

"Glauben Sie nur nicht, junger Freund, der Sie vielleicht ein Zufall aus dem belebenden Prunk grosser Städte in unsern stillen Ort verschlagen hat, dass nicht auch hier, gleichsam im

Sande der Kleinbürgerlichkeit, wundersame Blumen irdischer Glückseligkeit und sinnlicher Freude erblühen! Seelische^{Freude} würde ich sagen, seelische, wenn die Erfahrungen meines Lebens mich nicht genötigt hätten, von einer solchen Auffassung der Dinge abzurücken. Treffe ich da, zu gesegneter Stunde, im Jahrmarkts-trubel dieses lächerlichen Tingel-Tangels, das sich Apollo-Theater nennt, einen Engel an, dessen Liebreiz und Reinheit als heilige Blüte zu pflücken, mir Unwürdigem in den ^{weiteren} ~~Dämmerungs~~ ^{Jahren} meines ereignisreichen Lebens vergönnt war. Wissen Sie, mein Herr, was es bedeutet, wenn ein Mann meiner Lebenserfahrung das Wort Engel gebraucht? Ihre Vorstellungswelt wird sich solcher Voraussetzungen nicht zu bemächtigen wissen. „Yvette, rief er: zwei Cognac, wenn ich bitten darf,“ und gegen mich gewandt, mit zappelnd-dringlicher Beschwörung: „Nicht wahr, mein Herr?“ Yvette fuhr auf, ^{le}schaute missmutig und böse forschend zu uns hinüber. Als sie traumbefangen die Situation erfasst hatte, lichtete sich ihr rosa Kalkgesicht zur berufsmässigen Seeligkeit auf, und sie fragte mit einer grauenhaften Schelmhaftigkeit:

„Zwei oder Drei?“

Ich musste antworten und ^{rief} ~~brüllte~~: „Drei!“ Offenbar kam Stimmung auf. Als uns eingeschenkt wurde, vibrierte Tischleins Hand eine Weile an Yvettes Umrissen. Sie schien es weder zu merken noch zu wünschen. Die Musik warb mit einem Tusch um Beachtung, als die neue Flasche durch den ^{rauten} ~~Raum~~ getragen wurde und Yvette zwinkerte mir zwei weitere Cognac für die Kunst ab.

Jetzt hörte ich wieder Tischlein:

„Brauche ich Ihnen, gerade Ihnen, zu sagen, wie ferne es einem Mann meiner Geistesrichtung und meiner Lebenserfahrung liegen muss, etwa, was Frauengunst betrifft, in Uebertreibungen

erfüllt darüber, begreifen zu haben, um was es ging.

Ich entziehe sie den Klauen des Diktators.

V die neuen Beruf konzentrieren,

zu verfallen? Nichts liegt mir ferner. Heute, wo ich nach verlorener Stimmgabe meinen künstlerischen Beruf nicht mehr auszuführen vermag, lebe ich gewissermassen von der Erinnerung, aber von welcher! Schauen Sie mich nicht an, heute nicht mehr, meine Züge, ^{Schönheiten} gewissermassen ihres Schmelzes entkleidet, geben nur noch ein unvollkommenes Bild dessen wieder, was sie einst in Gemeinschaft mit meinem Talent an Wirkungskraft darboten. (t) Damals, auf der Bühne, stand ich in Wäldern von Blumen. Es bleibt ein Geheimnis höchst bemerkenswerter Art, dass gerade die weibliche Psyche dieser einzigartigen Mischung von männlicher Tatsächlichkeit und weiblicher Imagination ^V weitgehend zu erliegen pflegt. Es sind mir Blumensträuße auf die Bühne geworfen worden, in denen sich die Haustürschlüssel und die Adressen der Aristokratinnen befanden. /

^{Ich} Nun genug, Vergangenheit soll Vergangenheit bleiben. Aber Sie, ^{hier} mein Herr, hier haben Sie die ^{Wahrheit} Gegenwart!

glänzte

Tischlein hatte eine Briefftasche aus dem Rock gezogen und schlug jetzt schallend auf ihre, durch vielfache Einlagen gepolsterte Rundung, sodass Yvette von ihrem Bartisch aufschrak. Mit bebenden Fingern entblätterte ^{er} Tischlein eine Seidenpapierhülle, der er eine Fotografie in der Grösse einer Postkarte ^{wie} entnahm, die, ^{und} ich im Schatten der geleerten Sektflasche ^{er} erkennen konnte, eine junge Dame darstellte, die in einem Griechenröckchen bei entblösten Beinen, eine tänzerische ^{Darbietung} Bewegung ausführte. Das Bild blieb mir undeutlich, da Tischlein in seinen Anblick versank und sich ungern trennte. Ein welkes Lächeln verzog ihm süß das magere Gesicht zu einem wehmütig-lüsternem Lächeln der Hingabe, bis er mir endlich mit einem stossartigen

Entschluss zur Trennung, das geliebte Bild vor Augen hielt.

Es war Elinor.

Jch las, als stünde es mit Riesenlettern an ^{den} die Rosen-
decke des Barraumes geschrieben, eine zärtliche Zeile der
Erinnerung von Elinors Hand. Jch glaube, dass Tischlein in
seinem Leben niemals einen grösseren Eindruck durch die Be-
kanntgabe seiner Liebeserfolge auf einen Menschen gemacht hat.

Wie soll ich den Ausklang des Abends schildern, da, bei
Allem, was geschah, nur ein Bild vor meiner Seele stand. Heute
wünsche ich ^{mir} ~~er~~, er wäre in eine wilde Schlägerei ausgeartet,
aber er endete damit, dass ich Onkel Theodors Pelzmantel in der
Edenbar zurücklassen musste. Da Tischlein sich im verschwomme-
nen Gewoge der letzten Auseinandersetzungen auf ^{die} ~~Seite~~ meiner
Widersacher schlug, deutlich ein wenig betrübt, ^{darüber} dass ihm der
Widerhall von Ruhm und ^{Glank} ~~Klang~~ so jäh entzogen worden war, sah
ich mich ausser Stande, erfolgreich Widerstand zu bieten.
Yvette, zu ungeahntem Energieaufwand erwacht, und zwei gereizte
Musiker, undankbaren Gemüts und ihrer Brotherrin gefügig, schlo-
sen in Gemeinschaft mit Tischlein hinter mir die Bartür.

Es muss etwas geben, wie eine traurige Fröhlichkeit,
als spürte man mit ^{dem} ~~erwachendem~~ Leid zugleich den Aufbruch
einer neuen Freiheit. Am andern ~~Morgen~~ gehörte ich zu denen,
die das Ticken der Heizung bereitwillig als Signal zum Auf-
bruch für den Frühzug hinnahmen. Das Gelände ~~und~~ die kleine
Bahnhofstation trug noch Schnee und die hellen Gefilde wurden
vom hereinbrechenden Morgenlicht in ~~ein~~ ~~sanftes Rosa~~ getaucht
ⁱⁿ ~~in~~ ^{einem} goldenen Glanz gelegt.

Verzicht auf Ellinor

Ein Zitierrückblick
von

Waldemar Bonsels.

Ich habe nur Gutes über das Hotel Minerva zu sagen und begriff erst später in meinem Leben, was mich damals in so tiefe Melancholie gestürzt hat, daß ich beinahe ernstlich erkrankt wäre. Einer meiner Freunde, freilich ein Kollege, sprach noch lange nahher von einer Klinik, in der eine Tante von ihm einen leichten und freundlichen Tod gefunden hatte, da dort alles, von der Verpflegung bis zu den Betten, vorzüglich sein sollte, und die meisten Zimmer nach Süden lagen.

in der kleinen Stadt
Damals stieg ich im Hotel Minerva ab, weil ich gehört hatte, daß Ellinor ^{dort} im Apollotheater der Stadt eine Anstellung als Programmnummer-trägerin gefunden hatte, ein ^{on} Posten, der zu raschem Aufstieg Gewähr bot und für den Anfang nicht zu schwer war. Von ihrem Talent und künftigem Aufstieg war ich fest überzeugt, seit ich sie in der Hauptstadt *als Programmnummer - Trägerin* auf einer kleinen Varietébühne zum ersten Mal gesehen und später persönlich kennen gelernt hatte. (Freilich habe ich späterhin ihren Namen an der Öffentlichkeit niemals wieder gefunden, es wird daran liegen, daß sie, wie alle Großen ihres Fachs, ein Pseudonym gewählt hat.)

Ich gab nach meiner Ankunft im Städtchen meinen Koffer im Hotel ab und eilte zum Apollotheater, wo ich mich in der Direktion anmelden ließ und unterrichtet wurde, daß es keine Direktionsräume gäbe, daß vielmehr der Spielleiter und Ansager im Hotel Minerva abgestiegen sei, Er hieße Samuel Dollmeyer, ~~er habe dort seinen Wohnsitz genommen~~, Der

Schankkellner am Buffet des Theaterrestaurants, der mir über einen tropfenden Kupferhahn hinweg Auskunft gab, schien in Dingen der Bühne wenig bewandert und kaum gebildet zu sein, er sprach ohne Ehrfurcht vor der Kunst und gewissermaßen zur Seite weg, als redete man besser von etwas anderem. (Jedenfalls brachte ich die Unterkunft des Direktors, gemeinsam mit mir im ersten Haus am Platze, in Erfahrung, was mich beruhigte und meine Schritte dorthin aufmunterte.)

Ich fand den Gesuchten in seinem Zimmer, in Hemdsärmeln auf einem Ruhebett liegen, sodaß ich zuerst, als ich in sein Zimmer eintrat, nur seine Stiefelsohlen erkannte, denn er erhob sich nicht, weil er einer jungen Dame diktierte, die sich sträubte. Sie habe keinerlei Verpflichtung übernommen, Privatbriefe und noch dazu auffallende Liebesbriefe in Diktat zu nehmen, sondern nur Geschäftssachen.

"Was zum Geschäft gehört, haben nicht Sie zu entscheiden," sagte er und diktierte weiter. "Was wollen Sie?!" unterbrach er sich.

Das galt mir. Ich sah seine Brille zwischen den beiden Stiefeln und erkannte, daß sein Blick auf mich gerichtet war. Da ich mir, besonders Ellinors wegen, Onkel Theodors Pelzmantel geliehen hatte, erhob sich der Direktor jetzt bis zum Sitzen, warf einen leicht verweisenden Blick auf seine Sekretärin, als trüge sie die Schuld an einer Situation, die der Aenderung bedürfe, und sagte etwas weicher: "Was sind Ihre Wünsche?"

Ich trug mein Anliegen vor, das enttäuschte, jedoch meine Stimmung blieb festlich, da ein Hauch von Theater, Kunst und großem Leben um diese Leute lag, auch als Geruch. Ich fühlte mich für einen Augenblick als zum Ensemble gehörig und witterte Ruhm.

"Ellinor Weise? Die Dame ist mir nicht bekannt, oder?" Er sah seine Sekretärin an, die nur die Achseln zuckte, als ob sie sagen wollte:

Wie soll sich einer da noch auskennen? So mußte ich mich zu einer eingehenden Erörterung von Beruf und Aussehen der Gesuchten entschließen.

"Ah, die Elli . . ." Der Direktor lächelte ungewöhnlich und sein Blick streifte und musterte mich jetzt in neuartiger und wachsamer Teilnahme. Er schien jedoch nur meine Jugend festzustellen, denn er wuchs in eine herablassende Würde empor, die deutlich Bedenken kundtat. Er sagte, leicht verweisend im Ton: "Die Elli ist nach Berlin zurück, es bot sich ihr da eine Aussicht auf besseres Engagement, sie wollte aber am Sonntag zurück sein, da sie erst zum Januar bei uns frei wird."

"Ja, sie hat viele Freunde in Berlin."

"Sie sollte sich lieber an einen halten."

Diese Antwort verstand ich leider erst richtig, als die Tür sich hinter mir geschlossen hatte, sonst wäre ich nicht um die rechte Entgegnung verlegen gewesen. ^{Die besten} ~~Rechte~~ Antworten finden sich häufig ^{leider} erst später ein, besonders wenn der Betreffende durch seine Veranlagung genötigt ist, sich erst mit dem Gehörten abzufinden. Was habe ich doch in meinem Leben schon für ausgezeichnete, schlagende und durch ihren Witz vernichtende Antworten gegeben, wenn ~~ich auf rechte Art eingestellt war,~~ und mein Herausforderer sich leider bereits entfernt hatte.

^{Donnerstag}
Es war ~~Freitag~~. Ich ließ mir ein einfaches Zimmer anweisen, denn ich war entschlossen Ellinor zu erwarten, da keinerlei Aussicht für mich bestand, sie in Berlin ausfindig zu machen. Es handelte sich um ^{zwei} ~~ein~~ Tage froher Erwartung, du lieber Gott, was bedeutete das, und ich beschloss, dieser Zeit und meinem Aufenthalt in der Provinzstadt ihre besten Seiten abzugewinnen.

Das Zimmerchen erwies sich als nicht eben ungefällig, einfach zwar, wie ich es gefordert hatte, und etwas schmal und kühl, mit getünchten

Wänden und einer mageren Bettstelle, an der vorbei man aber, ^{bei einigen} ohne besondere Mühe, zum Fenster gelangen konnte. Es lagen Wolldecken darauf, deren Leinenbezug am Kopfende nur knapp zwei Centimeter umgeschlagen war, und der Bettvorleger hatte in der Mitte eine schadhafte Stelle, die leicht klebte, an den Rändern dagegen war er völlig trocken und zeigte ein Muster in ungewissen, ~~Scheini's ollen~~ Farbtönen.. (In der Schublade des Nachttischchens entdeckte ich den kleinen Rest einer Chokolädetafel und "Die Jungfrau von Orleans" in der Reclam-schen Ausgabe.)

Draußen lag das Schneelicht des späten Nachmittags im Hof, und als Gegenüber hatte ich die graue Rückseite eines scheinbar nicht ohne Anmut und Reiz erbauten Hauses, dessen Front sicherlich Schönheiten aufwies. (Es gefiel mir besonders gut, daß auf der Rückseite keine Fenster angebracht waren, so daß ich vor neugierigen Augen sicher sein konnte.) Vor einer niedergelegten Tonne, die als Hütte diente, schlief auf einem Strohhaufen ein mittelgroßer Hund, offenbar einer Rasse angehörig, wie sie in dieser Gegend gepflegt wurde. (Grade bei Hunden muß man heute in der Beurteilung und Einschätzung besonders vorsichtig sein. Erst kürz- habe ich einen kleinen Hund offensichtlich verachtet, dessen Rasse sich später als ungewöhnlich schön und begehrt herausstellte und ähn- ^{wie} lich Rolls-Royce klang.)

(Die Tonnenhütte war dicht an einem Eisengitter aufgestellt, hinter dem man die Straße durch einen schmalen Häuserspalt erblickte und alle Pas- santen. Es standen zwei ärmliche Bäume im Hof, deren winterlich-schwarze Aeste ein wenig Schnee trugen, und über Grau und Stein und Eisen lag ein gelbliches Winterlicht. (Ein Dachschornstein rauchte bläulich-grau in diesen Schein hinein, und es erklangen schwache, unbestimmte Stras-

sengeräusche zu mir empor. Ich habe dies einfache Bild ~~des kalten~~ so oft und so lange betrachtet, daß sich für mich der Begriff des Winters in der Stadt fast untrennbar damit verbunden hat. Vielleicht auch, daß ein wartendes Herz, auf etwas Fernes gerichtet, Bilder nachdrücklicher empfängt und aufnimmt, unbewacht und ausgeliefert, wie es nun einmal ist. ~~Das einfache Bild ist nicht erstig und beschaffen für~~

Die erste Nacht verlief verhältnismäßig gut für einen ungewohnten Aufenthalt an fremdem Ort und auf neuer Ruhestatt. Zwar schlief ich nicht, weil der Hund unter meinem Fenster gegen elf Uhr seine Wachsamkeit begann, eine Wachsamkeit, wie ich sie selten im Leben wieder bei einem Tier beobachtet habe. Anfänglich beschloss ich, mir diese Rasse zu merken, ließ jedoch gegen zwei Uhr diesen Gedanken wieder fallen, ~~der leider in Anzeichen eines leise bohrenden und aufwühlenden Hasses überging.~~ Es mag viel an der Stimmlage dieses Tiers gelegen haben, die ungewöhnlich hoch ansetzte und sich in dieser Einstellung hielt, bis zur völligen Ermüdung, die in einem durch die ~~Stimme~~^{Kette}/hervorgerufenen Gurgeln auslief. Das Tierchen erholte sich jedoch jedes Mal rasch wieder zu voller Frische.

Ich dachte viel an Ellinor und lag still in meinem Bett, weil die Wolldecken sich aus ihrer Leinenhülle gelöst hatten und am Hals kratzten. Sie strömten einen schwachen Duft von Pfeifentabak aus, an den ich mich jedoch gewöhnte, weil ich selbst Raucher ^{war} bin; auch hatte ich dadurch die Gewissheit, daß das Zimmermädchen das Fußende dieser Decken nicht mit dem Kopfende vertauscht hatte. Auf die Füße hatte ich den Pelzmantel gelegt, so daß sie wenigstens warm wurden.

Bald würde Ellinor kommen, was mit ihr zugleich in mein Leben kom-

men sollte, war so tief in Traum und Hoffnung gehüllt, daß es nur unbestimmte Formen für mich annahm, jedoch ihre liebe und schöne Gestalt erschien mir wieder und wieder in wunderbarer Deutlichkeit. Das helle Haar unter dem Hutrand über den ein wenig schräg gestellten Augen, das reine Oval des Gesichts und der nicht eben kleine Mund. Hier lag es, wo das Herz zu zittern begann: ihre Oberlippe, nicht die Lippe selbst, sondern die ganze Partie von der Nase abwärts war ein klein wenig gewölbt und nach außen vorgestoßen, das verlieh ihrem Gesicht einen Zug von Trotz und Unschuld, der es sonderbar hilflos machte.

Es war eine Hilflosigkeit, die tief rührte und einen raschen Entschluß zu Tat, Hilfe und Opferbereitschaft wachrief. Wie habe ich mich oft geirrt, daß ich ihr nichts als meine Liebe zu geben hatte.

Aber was den Sinn darüber in wilden Unfrieden werfen konnte, waren die Ausbrüche von Keckheit und Uebermut, die jählings und unerwartet aus dieser Hilflosigkeit hervorblitzen konnten. Ich entschlöße mich ungern, das Wort Frechheit zu gebrauchen, andere nannten sie freilich frech und hatten ihr gegenüber mit Wut und Gier zu kämpfen, aber sie kannten ihr Gesicht nicht, wenn es ruhte. Wenn sie in Gedanken versank oder las, wenn sie etwas beobachtete, ohne daß sie selbst sich für beobachtet hielt, und dabei spärlich lächelte, leuchtete ihr Gesicht von einer tiefen lieben Wehmut, so reich und rein von Herzen her gespeist, als sei ihr Sinn ein Spiegel alles Guten. (Verirrte sich dann mein Auge über ihren jungen Körper, so war mir, als stieße ein mütterliches Liebeswort der Vergangenheit mich in ein glühendes Dunkel der Zukunft.) Meine Andacht nannte sie ^{leitend} störend, + sodass ich sie *erleiden* ließ.

Von vier bis fünf Uhr hasste ich in dieser Nacht Hunde. Erst gegen sechs Uhr, als das Tierchen sich zum Schlaf^{en} abschickte, wurde ich durch ein Geräusch abgelenkt, das mir neu war und mich anfänglich in

nicht geringen Schrecken versetzte. Vom Fenster her, deutlich im Zimmer, drang ein klirrendes Geräusch, ein wildes Ticken, als ob sich ein blechernes Maschinengewehr selbsttätig in Bewegung setzte. Ich sprang sofort aus dem Bett, eine Uebung, die ich jetzt schon gewohnt war, und suchte nach dem Lichtschalter. Als die grelle Deckenlampe, eine nackte Birne im Kalk, aufflammte, mußte ich die Augen schließen, hob aber für alle Fälle die Hände, ^{gegen das Geräusch} man tut das ganz unwillkürlich. Als die Wahrnehmungskraft meiner Augen zurückgekehrt war, entdeckte ich unter der Fensterbank, von der Gardine halb verborgen, ein Röhrenpaar aus Zink oder Aluminium, das als Dampfheizung Dienste tat und offenbar um die Stunde in Betrieb gesetzt wurde, in der die Reisenden aufzustehen pflegten. Ich versuchte das gellende Geschmetter durch einen Hahn zu beschwichtigen, der aber leider Rost angesetzt hatte und sich als unbeweglich erwies. So schlug ich denn Freude und Hoffnung auf die versprochene Wärme, die ausblieb.

(Tatsächlich erwachten jetzt das Haus und die Straße, das Fenster und die Tür boten mir keinerlei Hindernis, an der hereinbrechenden Geschäftigkeit des Tages teilzunehmen zu können, und die Flurglocke, die draußen über meiner Tür angebracht war, ertönte in maßvollen Abständen, zuweilen etwas ungeduldig. Vor dem Fenster lag der blaugrüne Lichtvorhang des aufgehenden Morgens, die schwarzen Aeste der Bäume tauchten im Nebel auf, und die Tonne, in der das Hündchen sich zur Ruhe begeben hatte.)

So eilte ich denn, ^{alt. id.} nachdem ich mich angekleidet hatte, in die Wirtsstube des Hotels hinab, um den Morgenkaffee einzunehmen. Der Raum war dunkel getäfelt, das Schneelicht von den Scheiben her erleuchtete ihn nur notdürftig, und es roch nach abgestandenem Bier und erkaltetem Tabakrauch. Am grünen Kachelofen lehnte ein magerer Kellner, der mir mitteilte, der Frühzug sei schon fort. Als er merkte, daß ich Früh-

stück wünschte und offenbar zu bleiben beabsichtigte, wurde er mißtrauisch, jedoch er brachte mir das Gewünschte, (da seine abwehrende Einstellung keinen Widerhall bei mir fand.) Als er servierte, führte ich Klage über den Hund. "

"Wieso?" sagte er, "das ist ganz unmöglich. Der Hund schläft den ganzen Tag."

"Aber die Nacht hindurch bellt er."

Jetzt steigerte sich das Mißtrauen des Kellners zum Verdacht:

"Aber wie kann man denn das wissen? Nachts schläft man doch."

Er blieb leicht vorgebeugt stehen, sah mich streng an und wartete. Ich studierte die Landkarte von Flecken, die sein Frack aufwies, fand Afrika und einen Teil von Vorderindien . .

(Auch wir halten ein Hündchen", sagte er, ^{ablenkend} "einen rassereinen Teckel!"
"Wahrscheinlich heißt er Lump."

"Woher wissen Sie das?!" Im Gesicht des Kellners kam Brüderlichkeit auf. Er verzieh meine Beschwerde und lehnte sich an den Tisch.

"Schmeckt Ihnen der Kaffee nicht?"

Ich erfuhr durch diese Frage wenigstens, was ich zu trinken versucht hatte, aber mich beschäftigte das "wir", das der Kellner gebraucht hatte, als von seinem Hund die Rede gewesen war.

"Leben Sie bei Ihren Eltern?" fragte ich.

"Wieso Eltern? Ich lebe mit meiner Frau."

Also doch. Kellner heirateten. Ich verstummte.

"Woⁿin reisen Sie?" fragte jetzt der Seltsame ^{etwas} freundlich und aufgemuntert. Es schien mir, als habe er Sorgen in meinem Gesicht festgestellt, er saß jetzt auf der Tischkante. Will man seine Mitmenschen ^{erheitern} ~~brösten~~ und ermutigen, so braucht man nur in Bedrängnis zu geraten; ich verstand damals die Welt nur zum Teil, aber dieser Kellner gefiel mir, sein mageres

Gesicht mit der sehr langen und rötlichen Nase und den ungemein kleinen Aeuglein zog mich an. (Zudem war mir zu Ohren gekommen, daß Kellnern für gewöhnlich nur ein sehr kurzes Leben vergönnt sei. Ich hatte die Antwort auf seine Frage über solchen Erwägungen vergessen und rief deshalb jetzt rasch im nachholenden Eifer und etwas aufgeregt:)

"Ich vertrete keine Firma, entschuldigen Sie, nein, ich reise nicht in Geschäften."

"Was haben Sie denn?" fragte er, "deshalb brauchen Sie doch nicht zu schreien. Es gibt sehr nette Leute unter den Vertretern, alteingeführte Herren, die man immer gern wieder sieht." (Wenn sie ihre Aufträge hier im Hotel notieren und weitergeben, schaue ich ihnen zu.)

So sah ich mich zunächst in die Notwendigkeit gedrängt, eine Lanze für die Handlungsreisenden zu brechen, was ich tat. Der Kellner hörte mir reserviert zu und erkühlte sichtlich. Ich wußte ^{nicht}, daß man einfachen Menschen aus dem Volke widersprechen muß, wenn man ihr Vertrauen erringen will. Dabei versucht ich auch, das Gespräch unvermerkt vom Handel auf das Theater überzuleiten, es gelang mir nicht, weil ich damals noch der Meinung war, daß diese beiden Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft nicht das Geringste miteinander zu tun hätten. So wagte ich einen Sprung:

"Wie ist es mit dem Apollotheater hier?"

"Achso, da wird nichts ^{nicht} frei sein."

Es ärgerte mich, daß ich meinen Pelz auf dem Zimmer gelassen hatte.

"Ich erwarte hier eine junge Dame, die vorübergehend nach Berlin gereist ist und dem Ensemble des Theaters angehört. Eine Künstlerin von großem Talent, die einmal viel von sich reden machen wird. . "

Ich merkte sofort, daß ich mich hatte hinreißen lassen und zu weit gegangen war. Diesen prophetische Weg meiner Hoffnung in die Zukunft

wünschte der Kellner nicht mit mir zu beschreiten. Er zog die Stirn in Falten, seine Augen verschwanden und die Nase runzelte sich und witterte bewegt.

"Künstlerin? Eine Künstlerin, nun ja . . . ich würde mich da lieber nicht einlassen. Aber natürlich . . ." Er umforschte meine Erscheinung sorgenvoll.

Es war deutlich, hier ^{gab} ~~ging~~ kein Weg mehr. Mein Herz rief nach Abstand, und ich bestellte einen gemischten Aufschnitt. Der Ton mißlang, der Bruch war da, ich sah am schmalen, leicht glänzenden schwarzen Rücken des Davonschreitenden die Kränkung.

So blieb ich nach einer Weile mit dem Aufschnitt allein, dessen Wurst- und Schinkenscheiben sich leicht warfen, sie wiesen auf beiden Seiten verschiedene Farben auf und deutlich oben und unten einen andersartigen Grad von Feuchtigkeit. Ich packte alles in die Papierserviette, als der Kellner gerade abgewandt an der Scheibe trommelte, und schob das Ganze heimlich in die Tasche, um für eine Mittagsmahlzeit gerüstet zu sein.

Der Kellner sagte:

"Warten Sie, ich bringe Ihnen noch eine Serviette, so fettet es durch."

Also gut. Schließlich war es mein Recht Aufschnitt einzupacken. Etwas verdrossen suchte ich den Ausgang und geriet in die Küche, was dieser Kellner mit ruhigen Blicken geschehen ließ. *Es schien erwartet zu haben, dass ich den rechten Weg nicht fand.*

In Onkel Theodors dunklem Pelz, meinen jüngst erworbenen gelben Schuhen und dem breitrandigen hellgrauen Hut durchschritt ich, aufgemuntert durch die Frische der Morgenluft, die Bahnhofstraße der Stadt,

V Zu Seite 11

Ally

[Sie freundschaftliche Kellnerin vorleserte meine be-
stehende Bestellung ~~und~~ so reichlich, dass
ich Einkauf Gebratenen musste, jedoch sie
brachte mir, was sie fern Eut befannt und
machte mich auf die Lebenswürdigkeiten der
Stadt aufmerksam. Das Theater hatte mich
nicht interessiert, ein warmer Freund, sodass ich über die
Probleme des modernen Theaters ^{Prüfung} sprach, bis andere Gäste
unserer Gemeinschaft störten. Ich erlöste
beabsichtigte ich ^{dann} alles, was sie mir in ihrer
Kamerastadt empfohlen hatte.
Als ich

Sie hörte aufmerksam zu, etwas be-
sonnig freudig, mit mir einem tröstlichen
Lächeln,

um das Zentrum, den Marktplatz, die Domfreiheit und das Apollotheater zu erreichen. (Mein ein wenig übernachtiger Zustand versetzte die Seele in eine höhere Bereitschaft der Empfänglichkeit; Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit stärkten mich und das beglückende Bewußtsein, unbekannten Gefilden und neuen Erlebnisswelten entgegenzugehen. Ich mußte an Kolumbus denken, an unentdeckte Gebiete der Erde und der Seele, Verse wären mir recht gewesen oder eine ungewöhnliche Tat, welche der erstaunten und bewundernden Welt ein Bild meines inneren Zustandes vermittelt hätte.)

Das Gasthaus im Mittelpunkt der Stadt, in dessen großem Restaurationsaal eine Bühne eingebaut war, erwies sich als die Wirkungsstätte des Apollotheaters. Ich musste durch eine Wirtsstube gehen, die reicher und vornehmer ausgestattet war als das Gasthaus, in dem ich Unterkunft gefunden hatte. Die bunten Scheiben der hohen Fenster zeigten gläserne Figuren, die Heilige, Handwerker, Feuerwehrsleute und Damen darstellten, die in ihrer durchsichtigen Farbigkeit sinnbildhafte Handlungen auszuführen schienen. Zwischen ihnen erblickte man Weintrauben, Kornähren und Enten. Die Regionen des Himmels waren von Reihern ^{und} Tauben bevölkert, die den Anschein erweckten, als hätten sie es eilig davonzukommen. ✓

Ich ließ mich zunächst auf einer Bank an einem Holztisch in der Fensterecke nieder, (um nicht gleich mit meinen Fragen und Wünschen in den gemächlichen Rythmus der Wirtsstube zu fallen, und bestellte ein Glas Bier, das mir neben eine blanke Blechschale voll Brot gestellt wurde. Die Kellnerin schien etwas zu erwarten, ich setzte zu einer Anrede an, schwieg dann aber, so daß ich sie enttäuschte.

Bevor ich meine Pläne recht zu ordnen vermochte, öffnete sich die Straßentür zögernd, und durch den Vorhang trat die Gestalt eines klei-

nen Herren , der sich gekränkt und erstaunt umschaute, als enttäusche ihn die Tatsache, das Lokal nicht leer zu finden. (Fast erweckte es den Anschein, als habe er Unerlaubtes vorgehabt und fürchte jetzt, ertappt zu werden.) Er nahm jedoch dann Kurs auf ~~den~~ meinen Tisch, schwenkte einen schwarzen, durch die Zeit ergrauten Melonenhut ehrerbietig und nahm mir gegenüber Platz, als böte er mit seiner Gegenwart ein Geschenk dar. Die Kellnerin brachte ihm unaufgefordert ein Glas Milch, sodaß ich erschrak.

Ich gab mir Mühe, eine volkstümliche Haltung einzunehmen und mich an den Tisch zu lehnen, als sei hier mein gewohnter Stamplatz, aber dieser Anlauf in die Regionen der Vertrautheit schien mein Gegenüber zu verstimmen. Er wischte sich mit einem schallend roten Taschentuch die trockene Stirn, betupfte die Nase, bevor er an der Milch roch, und warf mir einen warnenden Blick zu.

"Ein schwieriger Morgen voller Plage liegt hinter mir, mein Herr," begann er, und ich entdeckte erst jetzt, daß an seiner Kinnspitze ein dünner Bart hing, weil ein Teil der Milch sich beim Trinken darin verfangen hatte.

"Verstehen Sie etwas vom Zahnen der Kinder? Zahnen," fuhr er fort, bevor ich geantwortet hatte, "ist wohl nicht der richtige Ausdruck, es handelt sich um Polly, an der bereits seit einigen Tagen ein Vorderzahn wackelt. Das Kind hat sein neuntes Jahr überschritten und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Wir nahmen dann einen stärkeren Faden, Zwirn, Sie verstehen, Zwirn, um uns der hier zu Lande üblichen Methode zu bedienen, das beklagenswerte Kind mit Hilfe der Stubentüre von seinem Leiden zu befreien. Schmerzen hatte Polly freilich nicht, aber solch ein Zahn muß fort. ~~Von~~ Drusel ist übrigens mein Name." ~~Baron von~~

Drusel."

Er sprang auf und verbeugte sich. Ein Anstand, der mich verpflichtete das Gleiche zu tun, so daß unsere Köpfe in Gefahr gerieten, über dem schmalen Tisch zusammenzustößen.

"Nichts für ungut," sagte mein Gegenüber, wie um den Gedanken an diese Gefahr noch nachträglich zu verscheuchen.

"Leider ist es meinem Naturell nicht gegeben, solch eine Tür, an der mein leibeignes Kind mit seinem Zahn befestigt ist, vorgebeugten Körpers befestigt ist, stellen Sie sich das bitte vor, ^a vor Angst bebend, mit einem gewaltigen Krach zuzuschlagen. Soweit ich meine Vorfahren zurückzuverfolgen vermag, - schieben Sie Ihr Bierglas besser etwas weiter auf den Tisch -, haben sich nirgends Brutalitäten feststellen lassen. So zog ich denn Polly zu wiederholten Malen vorsichtig am Faden durch den Raum, ohne daß es mir gelang, den Milchzahn zu entfernen. Milchzahn sagt man, richtig! Ich suchte vorhin nach dem Ausdruck."

"So ist also . . ."

"Wir haben einen Zahntechniker am Ort, der aber seinen Beruf deutlich verfehlt hat, wenig versteht und überheblich hohe Preise zu nehmen pflegt. Nicht daß ich selbst etwa . . . , aber ich habe Erkundigungen eingezogen. Er heißt Georgsen, hat sich aber auch sonst verdächtig gemacht, besonders durch nächtliches Kartenspiel. Trinken Sie stets so frühzeitig Bier? Hier ist übrigens der Zwirnfaden. Ich habe ihn für alle Fälle mitgebracht, damit kein Unglück passiert."

Ich ergriff den Zwirnfaden, um Teilnahme zu erweisen, aber ~~Baron~~
Herr von Drusel zog ihn mir heftig fort. Seine Augen strafte mich.

"Was wollen Sie mit dem Faden?" fragte er ~~mich~~. Spielen Sie Schach?"
Ohne meine Antwort abzuwarten begann er einen Bericht über die orts-

den er vor mir

ansässigen, mit Schachtalent begabten Bürger. Er meckerte vor Glück bevor er verkündete: "Ich habe sie alle besiegt!" Er rief die Kellnerin. "Lola," sagte er, "haben Sie in diesem Lokal erlebt, daß ich ein einziges Mal im Schachspiel geschlagen worden bin?"

"Ich verstehe nichts von Karten," sagte die Kellnerin und spülte geräuschvoll ihre Gläser weiter. Ich sah ihren dicken Daumen im sprudelnden Wasser am Glasrand kreisen und sann auf Flucht. Draußen schlug dröhnend eine Kirchenuhr. Elf.

"Haben Sie Gelegenheit gehabt, Ellinor Weise auf der Bühne des Apollo-Theaters zu sehen?" fragte ich rasch. *Hier Drusel verstand sie*

erschrocken.
"Wenn Sie erlesenes Parfüm brauchen sollten," sagte der Baron überlegen ablenkend, "wenden Sie sich zutraulich an mich. Jeder im Ort wird Ihnen bestätigen, daß ich, von Zahnpasta begonnen, bis zur feinsten Pariser Seife, über die vorteilhafteste Ankaufsmöglichkeit solcher Dinge unterrichtet bin. Ich habe alle Droguerien unseres Städtchens durchforscht, von der Apotheke zu schweigen, die ich aus Gründen einer rein persönlichen Abneigung gegen ihren Inhaber nicht zu betreten gedenke. Ich will Ihnen später eine genaue Charakteristik dieses Mannes entwerfen. Auch ist Schwamm im Hause, ich rieche das."

Er trank Milch und seufzte. Ich entschuldigte mich für einen Augenblick, nahm unvermerkt meinen Hut vom Stuhl und winkte die Kellnerin in den Korridor hinaus, um mein Bier zu bezahlen. Aber Baron Drusel hatte mich durchschaut.

"Ich begleite Sie!" rief es hinter mir, als ich die Straße erreicht hatte. "Wahrscheinlich sind Sie fremd im Ort. Wo haben Sie Wohnung genommen? Ein schöner Pelz übrigens." Gekränkt war er nicht.

Es ist mir im Leben sonderbar ergangen und ergeht mir heute noch so,

daß ich den Wünschen und Neigungen solcher Art Menschen, wie es mein neuer Bekannter war, weit eher Folge zu leisten genötigt bin als dem Befehlen eines Gewaltherrschers. Vielleicht ist es die Lebensneugierde des Beschauers, vielleicht eine Art Wissensgier den Mißgeschickten gegenüber; Gutmütigkeit ist es jedenfalls nicht. So beschloß ich, ein Stück Seife zu erstehen, um meinem Begleiter Gelegenheit zu geben, sein Talent und seine Kenntnisse zu erweisen. Ich muß gestehen, ich dachte hierbei heimlich an Ellinor.

Als ich meinen Wunsch äußerte, blühte ^{Herr} Baron von Drusel auf, sein Schritt belebte sich, er schaute herzlich und verjüngt auf mich und blieb nachdenklich stehen.

"Die Urania-Droguerie!" rief er, "Zuerst dorthin!"

Als ich gegen vier Uhr nachmittags ernstlich ermüdet mit einem Badeschwamm, einem Haarwuchsmittel, zwei verschiedenen Seifensorten, einer Tube Zahnpasta und einem Nagelreiniger im Hotel anlangte, verzehrte ich auf meinem Zimmer, auf der Fensterbank sitzend, den gemischten Aufschnitt vom Morgenfrühstück, und sah durch den sinkenden grauen Tag auf das Hündchen herab, das vor seiner Tonne schlief, um für die hereinbrechende Nacht munter und bei Kräften zu sein.

Im Traum ~~mit wachen Augen~~ oder im Halbschlaf der befangenen Sinne und des überwachen Herzens kam Ellinor zu mir und sprach zu mir. Eigentlich so richtig liebevoll war sie wohl im Leben niemals zu mir gewesen, nur zuweilen sehr freundlich, auf jene beglückende Art freundlich, wie die Jugend sie zwischen der selbstverständlich holden Gunst der Mutter und den ersten Ahnungen unaussprechbarer Lebensseligkeit hinnimmt. Wenn sie mir nur zulächelte, war schon der Tag erfüllt, dieser Tag zwischen Traum und Tat, der nicht mit Gaben zu erfüllen ist, den das junge Herz

empfängt, sondern nur mit dem Wunsch darbioten zu dürfen, was es erfüllt, und in seiner Fülle gütig beachtet zu sein. Wie oft im Leben wird dieses Verlangen der Jugend mit Selbstsucht verwechselt und gedankenlos so benannt, bis Selbstsucht und Härte daraus geworden sind.

Es war ein Frühlingsweg, den wir ^{dahin} miteinander dahinschritten, der Märzwind wehte im stäubenden Geäst der Bachweiden, und der Rand des freundlich-schmutzigen Weges war mit Primeln gesäumt, die im braunen Laub am Wiesenrand dort wuchsen, wo die Sonne den Tag hindurch am längsten verweilte. Sie glitzerte in den Tannen, und die Stunde war wie Ellinor, so selig unbestimmt und bewegt lichtvoll und unruhig und erwartungsvoll und leidvoll auch. Es war das Leid, das meine Sinne mit schüchternem Entzücken von Ellinors Knien empfangen, ihrem Gang und ihrem Haar. Das Haar war nicht geordnet und sie schlenderte ein wenig, warf sich fort an Schritt und Weg, ähnlich wie sie die Blumen wieder verlor, die sie gepflückt hatte, die gelben und die blauen, am nassen Boden. (Als der Buchfink im hellbegrüntem Gezweig schmetterte, wußte ich, daß mir Großes im Leben bevorstand.) Einmal küsste mich Ellinor, ähnlich wie sie die Blumen gepflückt hatte, so schnell und ^{nebenher} ~~hinführend~~, und unschuldig mit bösem Gewissen, ganz in alles verwoben und nur bei sich.

Als der Morgen unter dem Ticken der Heizung hereinbrach, und das Hündchen sich im ersten Tagesschimmer zur Ruhe begab, kleidete ich mich in einem Zustande sonderbaren Abstandes von allen Dingen der Welt, unter dem Kalklicht der Deckenlampe und im schwelenden Duft meiner erworbenen Seifen, so mechanisch an, als wäre ich ein Fremder, der mich bediente. Ich muß gestehen, daß ich vom kommenden Tage kaum mehr erinne-

re, als daß ich die Reste meines Geldes überzählte, was rasch ging, und bis zur Abenddämmerung schlief. (Als dann die trüben Lichter der Straßenlaternen ihren Schein an meine Zimmerdecke warfen, trieb es mich müde, hungrig und arm an Hoffnungen auf die Straße hinaus, unter die Fremden, Vermummten, die auf dem nassen Bürgersteig sonderbar wichtigen Zielen zustrabten, Ich besann mich lange, warum diese Menschen hin und her gingen und was ihre Absichten sein könnten, kam doch erst morgen Ellinor. Einen langen Herrn im altmodischen Havelock, der seinen Cylinder ziemlich weit in der Stirn trug, grüßte ich mit großer Höflichkeit. Er blieb erschrocken stehen, und ich lief davon.)

Da ich mich eine gute Weile darauf an meinem alten Platz in der Wirtsstube des Apollo-Theaters befand, musste ich offenbar diese Stube als Zufluchtstätte gewählt haben. Ein paar Bürger saßen umher, spielten Karten und redeten gedämpft. Aus dem Saalbau nebenan klang Orchestermusik, die vornehmlich von Hörnern bestritten wurde. (Zuweilen glaubte ich, eine Clarinette zu unterscheiden, es war aber auch möglich, daß es eine Ziehharmonika war. Ellinors Theater hatte begonnen. Ich begriff schwer, daß dies ohne sie möglich sei.)

Die Kellnerin stand vor mir, und ich bestellte ihr, was sie mir vorschlug. Nach dem Essen fühlte ich mich erfrischt und gestärkt, die Welt wurde deutlicher, und morgen kam Ellinor. Nachlässig vertraut und erkennbar freundlich fragte mich die Kellnerin beim Abräumen des Geschirrs, ob ich nicht die Vorführung anzuschauen wünschte. Als ich zögerte, bot sie mir an, mich durch eine Nebentür in eine kleine Seitenloge zu führen, die eigentlich für den Pächter des Restaurants bestimmt war und die mich nichts kosten sollte. Sie kam mir nach und stellte mir das Bierglas auf die rotbeschlagene Plüschrampe, die prächtig glänzte. Ja, die Welt war

weil meine Mittel erschöpft waren,

erträglich, nach der Abendmahlzeit besuchte man ein Theater, das Rauchen war erlaubt, der Platz erlesen.

Die Kellnerin blieb eine Weile hinter mir stehen, lehnte sich sanft und gemischten Duftes an meine Schulter, so daß wir die Tänzerin Rita Vernanda gemeinsam betrachteten. Diese Künstlerin führte einen Schwerttanz aus, dessen Angriffslust einem geflügelten Wesen von großer Beweglichkeit zu gelten schien, denn sie stach mit einem dolchartigen Messer mehrere Male in großer Erregung in die Luft, während gleichzeitig ihre beiden Beine abwechselnd nach hinten auf das heftigste ausschlugen, so daß Ergriffenheit erkennbar wurde. Der Tanz endigte mit den wehmütigen Armbewegungen, wie man sie bei Leuten sieht, die ermüdeten Sinns ein unwillkommenes Mitleid abwehren, und schloss mit Tod.

Der ~~un~~glaubwürdige Zusammenbruch auf der Bühne ließ mich den Druck meiner Nachbarin wärmer fühlen; hierauf verschwand sie mit einem aufmunternden Zuspruch, und vor die Bühne wurde von zwei Seiten her ein Vorhang gezogen, der Staub in den Orchesterraum sinken ließ. Unter einem Tusch und lebhaftem Beifall erhellte sich der Saal, und ich erblickte die Einwohner des Städtchens, Ellinors Publikum.)

Die nächste Nummer war eine Gesangseinlage, die aber als Programmnummer volle Gültigkeit hatte und von vier Herren ausgeführt wurde, die sich in der Größe voneinander unterschieden. Sie trugen schwarze Gehrücke und spiralförmig gewundene Hosen, die auf derben Stiefeln Halt gewannen. Die Köpfe, die nach oben gerichtet waren, bewegten sich unsicher in den Stehkragen. Nur der Tenor, der seine Mitarbeiter um zwei Kopfeslängen überragte, trug, offenbar seines Adamsapfels wegen, einen Schillerkragen. In den Zügen prägte sich ein tiefer Ernst aus, der ein hohes Verantwortlichkeits-Bewußtsein für die Würde der Kunst dartat. Nur der Bass, ein ge-

kein
assent

drungenes Männchen von weit ausladenden Hüften, zeigte ein Lächeln, eine stille Heiterkeit, die aber eher ein Bestand seiner Natur zu sein schien, als daß sie durch den Gegenstand seiner Darbietung hervorgerufen wurde. Er hielt das eine Bein schräg nach außen, das trotz seiner Kürze eine geschwungene Kurve darstellte, die dem Ornament der vier Vortragenden auf der Bühne einen stabilen Abschluß nach unten verlieh. Sie sangen "Sah ein Knab' ein Röslein stehn".

Der Tenor fiel ^{besonders} auf, was eine leise Entrüstung beim Bariton hervorrief, der bei jedem stimmlichen Aufstieg seines Kollegen missbilligend den Kopf zu ihm hob und leicht die Stirn runzelte, was im Publikum zu kritischer Einstellung vermerkt wurde. Es folgte dann "Die Uhr" von Löwe, und die Darbietung endete mit einem schnadahüpfelartigen Gesang, bei welchem die Sänger die Melodie mit Beinbewegungen begleiteten.

Als später der Zauberer die Reihen des Publikums zwischen den Biertischen durchschritt, um aus Nasen, Ohren und Haarfrisuren Geldstücke hervorzuhexen, die mit lauten Klirren in seinen Hut fielen, öffnete sich hinter mir der Vorhang und ich erhielt Zuzug in meiner Loge, den die Kellnerin einführte.

"Ein Künstler, der hier Zutritt hat," flüsterte sie begütigend und nahm, als müsse sie mich entschädigen, ohne weiteres meinen warm gewordenen Bierrest von der Rampe, um ihn durch ein neues Glas zu ersetzen. Ich begrüßte meinen Nachbarn mit der erlaubnisbereiten Herablassung eines Bevorzugten, der auch anderen einen erlesenen Ort gönnt, und blieb mit den Blicken in einem karierten Schlips hängen, aus dem eine haselnußgroße Perle hervorschaute, unter einem mageren und welken Gesicht von rosa Färbung.

Alles in diesem Gesicht bewegte sich unausgesetzt, völlig unabhängig voneinander, die Lippen, die Brauen, die Nase und die Ohren, sogar die Kopfhaut zuckte und die großen, von langen hängenden Lidern schwer über-

schatteten Augen ruhten keinen Augenblick. Ich sah dann auf die lange gepflegte Hand mit glänzenden Nägelkuppen und dunklen Rändern. Ein Arm-band mit einem Amethyst klirrte an dem mageren Gelenk. Die hellen, gleich-falls karrierten Hosen schimmerten hager und fremdartig über der Dämmer-ung des Logenbodens.

Die Trompeten verschlangen das hastige eindringliche Geflüster neben mir. Ich bestätigte einstweilen alles und nickte zustimmend. Als die Geigen einsetzten, wurde neben mir Kritik über die Mitwirkenden auf der Bühne deutlich, ich verstand zuweilen die Worte "Direktor" und "Wir Künstler", und begriff eine Beschwerde.

Mein Nachbar wirkte auf mich wie ein Achtzehnjähriger, der über Nacht *sechzig* fünfzig geworden ist. Er bewegte sich ohne Aufhör, wie im Veitstanz, so daß ich, wahrscheinlich aus einem Gefühl unverständlichen Anteilbedürf-nisses, gleichfalls begann einige Bewegungen auszuführen, die nicht notwendig waren. Immerhin schien es sich um einen Kollegen Ellinors zu handeln, und ich gebot meinem Herzen Ehrfurcht.

In einer Pause wurde ich gefragt:

"Wollen Sie denn hier noch länger verweilen, mein Herr? Dies alles sind Kunstdarbietungen zweiten und dritten Ranges. Ein geradezu trostbedürf-tiges Ensemble, niveaulos zusammengewürfelt, gut genug für ein kritik-loses Publikum von Kleinbürgern."

Ich versuchte einen schüchternen Einwand, um nicht das Mißtrauen mei-nes Nachbarn zu erwecken, aber er schüttelte aufgeregt nicht nur den Kopf, sondern alles, was sich an ihm bewegen ließ. Dabei hob er sich halb von seinem Stuhl, suchte bedeutungsvoll und traurig meinen Blick und stellte sich vor:

"Tischlein, - Sie werden sich erinnern!"

Ich erachtete es als meine Pflicht mich zu erinnern, aber der Berühmte half mir doch:

"Damen-Imitator, Prag, Budapest, Paris und Christiania, von Berlin zu Schweigen, - das waren Zeiten!"

Ich sann den Zeiten nach, die er heraufbeschwor, fühlte aber, daß meinem unruhigen Nachbarn daran gelegen war, die Nachtstunde anders auszunützen, als dieses Theater gestattete; so folgte ich seinem heimlichen Drängen, er sprang erleichtert auf, als ich mich erhob, und halb planlos, halb entschlossen durchschritten wir die Gaststube, in der ich die Kellnerin nach meinen Verpflichtungen fragte. Sie winkte ab und lächelte gütig. "Morgen!" sagte sie, "morgen, das hat Zeit."

Seltsam, daß ich annahm, was sie mir bot, ^V ~~Ein wenig beschämt, ein wenig erleichtert.~~ Mein Nachbar schlüpfte in einen rötlichen Ueberzieher, der wie ein Handtuch neben dem Kachelofen hing, stülpte einen breitrandigen Hut auf seinen kahlen Schädel und drängte zur Tür.

"Glauben Sie nur nicht, mein junger Freund," sagte er draußen, "daß wir nicht auch in unserem Städtchen einen Abglanz des großen Lebens zu finden vermögen. Vertrauen Sie sich meiner Führung an, es gilt, die bleierne Bedrängnis des kleinbürgerlichen Daseins in hochgestimmter Atmosphäre zu innerem Aufschwung zu überwinden."

Wir tappten durch eine dunkle Gasse, die abwärts führte, und gelangten über eine Brücke in ein spärlich erleuchtetes Vorstadtviertel, in dem uns aus kahlen mattbeschienenen Häuserwänden eine rötlich glänzende Laterne lockte. Eine zugleich zimperliche und klagende Musik loderte geheimnisvoll hinter einer Glastür, auf der der Name des Nachtlokals als ^{Carlson} ~~Eden-Bar~~ verzeichnet war. Zwischen einem langgestreckten Bartisch und einer farbig glitzernden Wand von Likörflaschen

*aber
Y Hier es klingt so einfach und lebhaft, Wahr-
scheinlich bewußte Sie Zeeuw und lebte sie, wie wir.*

scheuchten wir eine Dame aus dem Halbschlaf auf, die ihren brennend roten Haarschopf träge von der Tischkante hob. Sie verfiel bei unserem Eintritt in ein krampfhaft süßes Lächeln von weltbürgerlicher Liebesbereitschaft, und die beiden Musiker, die eine Zither und eine Gitarre bedienten, schwollen zu leidenschaftlicher Inbrunst auf.

(Es zeigten sich drei Tische der Bar gegenüber, die nicht besetzt waren, und mein Begleiter lud mich mit der Geste eines Grandseigneurs an den mittleren Tisch ein, indem er mir einen Stuhl zurecht rückte und Onkel Theodors Pelz mit leicht verdächtiger Anteilnahme und Erbötigkeit von meinen Schultern nahm. Hierauf schwang er sich auf einen der hochbeinigen Sessel vor dem Bartisch und flimmerte ihre Beherrscherin mit der ganzen Beweglichkeit seiner Züge an. Sie schienen miteinander vertraut zu sein und sich doch erst jetzt zu verständigen. Die Dame warf einen prüfenden Seitenblick auf meinen Pelz; ich blieb eine Weile allein auf meinem Stuhl, und meine Blicke umwanderten, ~~zwischen Mißstimmung und Erwartung~~ zwischen Mißstimmung und Erwartung, die Guirlanden von Papierrosen und Weinblättern, die von der Decke herabhingen, als wären sie zum Trocknen aufgehängt.)

Ob ich die späterhin von Fräulein Yvette vorgeschlagene Champagner-Marke bestellt, ob ich einem Vorschlag zugestimmt, oder ob ich nur geduldet habe, was andere verfügten, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, denn Herz und Sinne schwankten mir, abgewandt vom Gegenwärtigen, in anderen Regionen der Hoffnung, als diejenigen meiner beiden zufälligen Nachtgefährten waren, die ich trotzdem willkommen hieß, Gott weiß warum. Was hatte dieses zu Lust und Laster erbötige Geschöpf aller Verarmten mit meiner Liebe zu Ellinor zu tun? Was dieser vertane Daseinsritter von niedriger Geistigkeit mit meiner hohen Vorstellung von der Heilig-

keit der Kunst? Und doch, sie hockten und litten am Zaune meiner lieblichen Gärten, hatten einst, jeder in seinem Bereich, die gleichen Schritte der Hoffnung getan, die meine unbeheimateten Füße ertasteten.

Der Champagner hieß "Donaublümchen". Die Flasche trug ein Etikett von auffallender Farbigkeit, und die goldene Kapsel war aus Papier. Da sich leider Eis nicht hatte auftreiben lassen, entfernte sich beim Oeffnen die Hälfte des Flascheninhalts dampfartig in den Raum, was eine Heiterkeit auslöste, an der die Musiker mit bedauernden Blicken teilnahmen. Huldvoll ließ Tischlein auch diese Künstler an unserem Aufwand teilnehmen, sie unterbrachen ihren Musikstück in der Mitte, als sie ihre Gläser holten, und für einen Augenblick flackerten die bunten Bänder der Guitarre aufmunternd über unseren Tisch. Yvette rief: "Stimmung, Stimmung!" und sank wieder ab.

→ Es wäre eine wundervolle Nacht geworden, hätte dieser ungewöhnliche Wein Tischleins Seele nicht zu weitreichenden Eingektsändnissen seines Glücks und seiner Erfolge geführt. Yvette war wieder auf ihren schwellenden Armen am Bartisch eingeschlafen und schnarchte leise hinter dem Sektglas, dessen Rest golden vor ihren roten Haaren funkelte und träge seine letzten Perlen steigen ließ. Tischlein saß neben mir, etwas zu dicht wie mir schien, und während ich dem schalen Bonbongeschmack des warmen Sektes die Vorzüge eines großzügigen und ausschweifenden Nachtlebens abzugewinnen suchte, hörte ich durch das aufgeregte Gewimmer der Zither hindurch seine Erzählung an.

"Glauben Sie nur nicht, junger Freund, der Sie vielleicht ein Zufall aus dem belebenden Prunk großer Städte in unseren stillen Ort verschlagen hat, daß nicht auch hier, gleichsam im Sande der Kleinbürgerlichkeit, wundersame Blumen irdischer Glückseligkeit und sinnlicher Freude erblühen! Seelischer Freude, würde ich sagen, seelischer, wenn die Erfahrungen

meines Lebens mich nicht genötigt hätten, von einer solchen Auffassung der Dinge abzurücken. Treffe ich da, zu gesegneter Stunde, im Jahrmarkts-trubel dieses lächerlichen Tingel-Tangels, das sich Apollo-Theater nennt, einen Engel an, dessen Liebreiz und Reinheit als heilige Blüte zu pflücken mir Unwürdigem in reiferen Jahren meines ereignisreichen Lebens vergönnt war. Ich entriß sie den Klauen des Direktors. Wissen Sie, mein Herr, was ~~das~~^{es} bedeutet, wenn ein Mann meiner Lebens^{er}stärkung ~~in~~ das Wort Engel gebraucht? Ihre Vorstellungswelt wird sich solcher Voraussetzungen nicht zu bemächtigen wissen. Yvette," rief er, "zwei Kognac, wenn ich bitten darf." Und gegen mich gewandt, mit zappelnd-dringlicher Beschwörung: "Nicht wahr, mein Herr?!" Yvette fuhr auf und schaute mißmutig und böse forschend zu uns hinüber. Als sie traumbefangen die Situation erfasst hatte, lichtete sich ihr rosa Kalkgesicht zur berufsmäßigen Seligkeit auf, und sie fragte mit einer grauenhaften Schelmhaftigkeit:

"Zwei oder drei?"

Ich musste antworten und rief: "Drei!", erfreut darüber, begriffen zu haben, um was es ging. (Offenbar kam Stimmung auf. Als uns eingeschenkt wurde, vibrierte Tischlein^{and} eine Weile an Yvettes Umrissen. Sie schien es weder zu merken noch zu wünschen. Die Musik warb mit einem Tusch um Beachtung, als die neue Flasche durch den roten Raum getragen wurde, und Yvette zwinkerte mir zwei weitere Kognac für die Kunst ab.)

Jetzt hörte ich wieder Tischlein:

"Brauche ich Ihnen, gerade Ihnen, zu sagen, wie ferne es einem Manne meiner Geistesrichtung und meiner Lebenserfahrung liegen muß, etwa, was Frauengunst betrifft, in Uebertreibungen zu verfallen? Nichts liegt mir ferner. Heute, wo ich nach verlorener Stimmgabe meinen künstlerischen Beruf nicht mehr auszuführen vermag, lebe ich gewissermaßen von der Erin-

nerung, aber von welcher! Schauen Sie mich nicht an, heute nicht mehr, meine Züge, sozusagen ihres Schmelzes entkleidet, geben nur noch ein unvollkommenes Bild dessen wieder, was sie einst in Gemeinschaft mit meinem Talent an Wirkungskraft darboten. Damals, auf der Bühne, stand ich in Wäldern von Blumen. (Es bleibt ein Geheimnis höchst bemerkenswerter Art, daß gerade die weibliche Psyche dieser einzigartigen Mischung von männlicher Tatsächlichkeit und weiblicher Imagination, die meinen Beruf kenntzeichnen, weitgehend zu erliegen pflegt. Es sind mir Blumensträuße auf die Bühne geworfen worden, in denen sich die Haustürschlüssel und die Adressen der Aristokratinnen befanden.) - Doch genug, Vergangenheit soll Vergangenheit bleiben. Aber hier, mein Herr, hier haben Sie die Gegenwart!"

Tischlein hatte eine Briefftasche aus dem Rock gezogen und schlug jetzt schallend auf ihre durch vielfache Einlagen gepolsterte Rundung, so daß Yvette von ihrem Bartisch aufschrak. Mit bebenden Fingern entblätterte er eine Seidenpapierhülle, der er eine Photographie von der Größe einer Postkarte entnahm, die, wie ich im Schatten der geleerten Sektflasche zu erkennen glaubte, eine junge Dame darstellte, die in einem Griechenröckchen, bei entblößten Beinen, eine tänzerische Darbietung ausführte. Das Bild blieb mir undeutlich, da Tischlein in seinen Anblick versank und sich ungern trennte. Ein welches Lächeln verzog ihm süß das magere Gesicht zu einem wehmütig-lüsternen Lächeln der Hingabe, bis er mir endlich, mit einem stoßartigen Entschluß zur Trennung, das geliebte Bild vor Augen hielt.

Es war Ellinor.

Ich las, als stünde es mit Riesenlettern an der Rosendecke des Bar-
raumes geschrieben, eine zärtliche *mit allen Worten* Zeile der Erinnerung von Ellinors Hand. Ich glaube, daß Tischlein in seinem Leben niemals einen größeren

Eindruck durch die Bekanntgabe seiner Liebeserfolge auf einen Menschen gemacht hat. —

Wie soll ich den Ausklang des Abends ^{erzählen} ~~schildern~~, da bei allem, was geschah, nur ein Bild vor meiner Seele stand. Heute wünsche ich mir, ^{sie} er wäre in eine wilde Schlägerei ausgeartet, aber er endete damit, daß ich Onkel Theodors Pelzmantel in der Eden-Bar zurücklassen musste. Da Tischlein sich, im verschwommenen Gewoge der letzten Auseinandersetzungen, auf die Seite meiner Widersacher schlug, deutlich ein wenig betrübt darüber, daß ihm der Widerhall von Ruhm und Glanz so jäh entzogen worden war, sah ich mich außerstande erfolgreich Widerstand zu bieten. Yvette, zu ungeahntem Energieaufwand erwacht, und zwei gereizte Musiker, undankbaren Gemüts und ihrer Brotherrin gefügig, schlossen in Gemeinschaft mit Tischlein hinter mir die Bartür.

Es muß etwas geben wie eine fröhliche Traurigkeit, als spürte man mit dem erwachenden Leid zugleich den Aufbruch einer neuen Freiheit. Am anderen Morgen gehörte ich zu denen, die das Ticken der Heizung bereitwillig als Signal zum Aufbruch für den Frühzug hinnahmen. Das Gelände um die kleine Bahnstation trug noch Schnee, und die hellen Gefilde wurden vom hereinbrechenden Morgenlicht in einen goldenen Glanz gelegt.

V e r z i c h t a u f E l l i n o r .

=====

Eine Jugenderinnerung

von

Waldemar Bonsels.

Damals stieg ich in der kleinen Stadt im Hotel Minerva ab, weil ich gehört hatte, daß Ellinor dort im Apollotheater eine Anstellung gefunden hatte, einen Posten, der zu raschem Aufstieg Gewähr bot und für den Anfang nicht zu schwer war. Von ihrem Talent und künftigem Aufstieg war ich fest überzeugt, seit ich sie in der Hauptstadt auf einer kleinen Varietébühne zum erstenmal als Programmnummer - Trägerin gesehen und später persönlich kennengelernt hatte.

Ich gab nach meiner Ankunft im Städtchen meinen Koffer im Hotel ab und eilte zum Apollotheater, wo ich mich in der Direktion anmelden ließ und unterrichtet wurde, daß es keine Direktionsräume gäbe, daß vielmehr der Spielleiter und Ansager im Hotel Minerva abgestiegen sei, er hieße Samuel Dollmeyer. Der Schankkellner am Buffet des Theaterrestaurants, der mir über seinen tropfenden Kupferhahn hinweg Auskunft gab, schien in Dingen der Bühne wenig bewandert und kaum gebildet zu sein, er sprach ohne Ehrfurcht von der Kunst und gewissermaßen zur Seite weg, als redete man besser von etwas anderem.

Ich fand den Gesuchten in seinem Zimmer, in Hemdsärmeln auf einem Ruhebett liegen, sodaß ich zuerst, als ich in sein Zimmer eintrat, nur seine Stiefelsohlen erkannte, denn er erhob sich

nicht, weil er einer jungen Dame diktierte, die sich sträubte. Sie habe keinerlei Verpflichtung übernommen, Privatbriefe und noch dazu auffallende Liebesbriefe in Diktat zu nehmen, sondern nur Geschäftssachen.

"Was zum Geschäft gehört, haben nicht Sie zu entscheiden," sagte er und diktierte weiter.

"Was wollen Sie?" unterbrach er sich.

Das galt mir. Ich sah seine Brille zwischen den beiden Stiefeln und erkannte, daß sein Blick auf mich gerichtet war. Da ich mir, besonders Ellinors wegen, Onkel Theodors Pelzmantel geliehen hatte, erhob sich der Direktor jetzt ^{bis} zum Sitzen, warf einen leicht verweisenden Blick auf seine Sekretärin, als trüge sie die Schuld an seiner Situation, die der Änderung bedürfe, und sagte etwas weicher:

"Was sind Ihre Wünsche?"

Ich trug mein Anliegen vor, das enttäuschte, jedoch meine Stimmung blieb festlich, da ein Hauch von Theater, Kunst und großem Leben um diese Leute lag. Ich fühlte mich für einen Augenblick als zum Ensemble gehörig und witterte Ruhm.

"Ellinor Weise? Die Dame ist mir nicht bekannt, oder?" Er sah seine Sekretärin an, die nur die Achseln zuckte, als ob sie sagen wollte: Wie soll sich einer da noch auskennen? So mußte ich mich zu einer eingehenden Erörterung von Beruf und Aussehen der Gesuchten entschließen.

"Ah, die Elli..." Der Direktor lächelte ungewöhnlich, und sein Blick streifte und musterte mich jetzt in neuartiger und wachsender Teilnahme. Er schien jedoch nur meine Jugend festzustellen, denn er wuchs in eine ~~herablassende~~ Würde empor, die deutlich Be-

denken kundtat. Er sagte, leicht verweisend im Ton:

"Die Elli ist nach Berlin zurück, es bot sich ihr da eine Aussicht auf besseres Engagement, sie wollte aber am Sonntag zurück sein, da sie erst zum Januar bei uns frei wird."

"Ja, sie hat viele Freunde in Berlin."

"Sie sollte sich lieber an einen halten."

Diese Antwort verstand ich leider erst richtig, als die Tür sich hinter mir geschlossen hatte, sonst wäre ich nicht um die rechte Entgegnung verlegen gewesen. Die besten Antworten finden sich häufig leider erst nachträglich ein.

Es war Donnerstag. Ich ließ mir ein einfaches Zimmer anweisen, denn ich war entschlossen Ellinor zu erwarten, da keinerlei Aussicht für mich bestand, sie in Berlin ausfindig zu machen. Es handelte sich um zwei Tage froher Erwartung, du lieber Gott, was bedeutete das, und ich beschloß, dieser Zeit und meinem Aufenthalt in der Provinzstadt ihre besten Seiten abzugewinnen.

Das Zimmerchen erwies sich als nicht eben ungefällig, einfach zwar, wie ich es gefordert hatte, und etwas schmal und kühl, mit getünchten Wänden und einer mageren Bettstelle, an der vorbei man aber, bei einiger Mühe, zum Fenster gelangen konnte. Es lagen Wolldecken darauf, deren Leinenbezug am Kopfe nur knapp zwei Zentimeter umgeschlagen war, und der Bettvorleger hatte in der Mitte eine schadhafte Stelle, die leicht klebte, an den Rändern dagegen ^{war er} völlig trocken und zeigte ein Muster in ungewissen, geheimnisvollen Farbtönen..

Draußen lag das Schneelicht des späten Nachmittags im Hof, und als Gegenüber hatte ich die graue Rückseite eines scheinbar nicht ohne Anmut und Reiz erbauten Hauses, dessen Front sicherlich

Schönheiten aufwies. Vor einer niedergelegten Tonne, die als Hütte diente, schlief auf einem Strohhaufen ein mittelgroßer Hund, offenbar einer Rasse angehörig, wie sie in dieser Gegend gepflegt wurde. Die Tonnenhütte war dicht an einem Eisengitter aufgestellt, hinter dem man die Straße durch einen schmalen Häuserspalt erblickte und ~~zila~~ Passanten. Es standen zwei ärmliche Bäume im Hof, deren winterlich - schwarze Äste ein wenig Schnee trugen, und über Grau und Stein und Eisen lag ein gelbliches Winterlicht.

Die erste Nacht verlief verhältnismäßig gut für einen ungewohnten Aufenthalt an fremdem Ort und auf neuer Ruhestatt. Zwar schlief ich nicht, weil der Hund unter meinem Fenster gegen elf Uhr seine Wachsamkeit begann, eine Wachsamkeit, wie ich sie selten im Leben wieder bei einem Tier beobachtet habe. Anfänglich beschloß ich, mir die Rasse zu merken, ließ jedoch gegen zwei Uhr diesen Gedanken wieder fallen. Es mag viel an der Stimmlage dieses Tiers gelegen haben, die ungewöhnlich hoch ansetzte und sich in dieser Einstellung hielt, bis zur völligen Ermüdung, die in einem durch die Kette hervorgerufenen Gurgeln auslief. Das Tierchen erholte sich jedoch jedesmal rasch wieder zu voller Frische.

Ich dachte viel an Ellinor und lag still in meinem Bett, weil die Wolldecken sich aus ihrer Leinenhülle gelöst hatten und am Hals kratzten. Sie strömten einen schwachen Duft von Pfeifentabak aus, an den ich mich jedoch gewöhnte, weil ich selbst Raucher war; auch hatte ich dadurch die Gewißheit, daß das Zimmermädchen das Fußende dieser Decken nicht mit dem Kopfende vertauscht hatte. Auf die Füße hatte ich den Pelzmantel gelegt, sodaß wenigstens sie warm wurden.

Bald würde Ellinor kommen; was mit ihr zugleich in mein Leben kommen sollte, war so tief in Traum und Hoffnung gehüllt, daß es nur unbestimmte Formen für mich annahm, jedoch ihre ^Liebe und schöne Gestalt erschien mir wieder und wieder in wunderbarer Deutlichkeit. Das helle Haar unter dem Hutrand, über den ein wenig schräg gestellten Augen, das reine Oval des Gesichts und der nicht eben kleine Mund. Hier lag es, wo das Herz zu zittern begann: ihre Oberlippe, nicht die Lippe selbst, sondern die ganze Partie von der Nase abwärts war ein klein wenig gewölbt und nach außen vorgestoßen, das verlieh ihrem Gesicht einen Zug von Trotz und Unschuld, der es sonderbar hilflos machte. Es war eine Hilflosigkeit, die tief rührte und einen raschen Entschluß zu Tat, Hilfe und Opferbereitschaft wachrief. Wie habe ich mich oft geirrt, daß ich ihr nichts als meine Liebe zu geben hatte.

Aber was den Sinn darüber in wilden Unfrieden werfen konnte, waren die Ausbrüche von Keckheit und Übermut, die jähling und unerwartet aus dieser Hilflosigkeit hervorblitzen konnten. Ich entschließe mich ungern, das Wort Frechheit zu gebrauchen, andere nannten sie freilich frech und hatten ihr gegenüber mit Wut und Gier zu kämpfen, aber sie kannten ihr Gesicht nicht, wenn es ruhte. Wenn sie in Gedanken versank oder las, wenn sie etwas beobachtete, ohne daß sie selbst sich für beobachtet hielt, und dabei spärlich lächelte, leuchtete ihr Gesicht von einer tiefen, lieben Wehmut, so reich und rein vom Herzen her gespeist, als sei ihr Sinn ein Spiegel alles Guten. Meine Andacht nannte sie leider störend, sodaß ich sie geheim hielt. —

Von vier bis fünf Uhr haßte ich in dieser Nacht Hunde. Erst gegen sechs Uhr, als das Tierchen sich zum Schlafen ⁿabschickte, wurde

ich durch ein Geräusch abgelenkt, das mir neu war und mich anfänglich in nicht geringen Schrecken versetzte. Vom Fenster her, deutlich im Zimmer, drang ein klirrendes Geräusch, ein wildes Ticken, als ob sich ein blechernes Maschinengewehr selbsttätig in Bewegung setzte. Ich sprang sofort aus dem Bett, eine Übung, die ich jetzt schon gewohnt war, und suchte nach dem Lichtschalter. Als die grelle Deckenlampe, eine nackte Birne im Kalk, aufflammte, mußte ich die Augen schließen, hob aber für alle Fälle die Hände gegen das Geräusch, man tut das ganz unwillkürlich. Als die Wahrnehmungskraft meiner Augen zurückgekehrt war, entdeckte ich unter der Fensterbank, von der Gardine halb verborgen, ein Röhrenpaar aus Zink oder Aluminium, das als Dampfheizung Dienste tat und offenbar um die Stunde in Betrieb gesetzt wurde, in der die Reisenden aufzustehen pflegten. Ich versuchte das gellende Geschmetter durch einen Hahn zu beschwichtigen, der aber leider Rost angesetzt hatte und sich als unbeweglich erwies. So schlug ich denn Freude und Hoffnung auf die versprochene Wärme, die ausblieb.

Nachdem ich mich angekleidet hatte, eilte ich in die Wirtsstube des Hotels hinab, um den Morgenkaffee einzunehmen. Der Raum war dunkel getäfelt, das Schneelicht von den Scheiben her erleuchtete ihn nur notdürftig, und es roch nach abgestandenem Bier und erkaltem Tabakrauch. Am grünen Kachelofen lehnte ein magerer Kellner, der mir mitteilte, der Frühzug sei schon fort. Als er merkte, daß ich Frühstück wünschte und offenbar zu bleiben beabsichtigte, wurde er mißtrauisch, jedoch er brachte mir das Gewünschte. Als er servierte, führte ich Klage über den Hund.

"Wieso?" sagte er, "das ist ganz unmöglich. Der Hund schläft den ganzen Tag."

"Aber die Nacht hindurch bellt er."

Jetzt steigerte sich das Mißtrauen des Kellners zum Verdacht:

"Aber wie kann man denn das wissen? Nachts schläft man doch."

Er blieb leicht vorgebeugt stehen, sah mich streng an und wartete. Ich studierte die Landkarte von Flecken, die sein Frack aufwies, fand Afrika und einen Teil von Vorderindien...

"Worin reisen Sie?" fragte jetzt der Seltsame etwas aufgemuntert. Es schien mir, als habe er Sorgen in meinem Gesicht festgestellt, er saß jetzt auf der Tischkante. Will man seine Mitmenschen ermutigen, so braucht man nur in Bedrängnis zu geraten; ich verstand damals die Welt nur zum Teil, aber dieser Kellner gefiel mir, sein mageres Gesicht mit der sehr langen und rötlichen Nase, und den ungemein kleinen Äuglein zog mich an.

"Ich vertrete keine Firma, entschuldigen Sie, nein, ich reise nicht in Geschäften."

"Was haben Sie denn?" fragte er, "deshalb brauchen Sie doch nicht zu schreien. Es gibt sehr nette Leute unter den Vertretern, alt eingeführte Herren, die man immer gern wieder sieht".

So sah ich mich zunächst in die Notwendigkeit gedrängt, eine Lanze für die Handlungsreisenden zu brechen, was ich tat. Der Kellner hörte mir reserviert zu und erkühlte sichtlich. Ich wußte noch nicht, daß man einfachen Menschen aus dem Volke widersprechen muß, wenn man ihr Vertrauen erringen will. Dabei versuchte ich auch, das Gespräch unvermerkt vom Handel auf das Theater überzuleiten, es gelang mir nicht, weil ich damals noch der Meinung war, daß diese beiden Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft nicht das Geringste miteinander zu tun hätten. So wagte ich einen Sprung:

"Wie ist es mit dem Apollotheater hier?"

"Ach so, da wird nichts mehr frei sein."

Es ärgerte mich, daß ich meinen Pelz auf dem Zimmer gelassen hatte.

"Ich erwarte hier eine junge Dame, die vorübergehend nach Berlin gereist ist und ~~mit~~ dem Ensemble des Theaters angehört. Eine Künstlerin von großem Talent, die einmal viel von sich reden machen wird.."

Ich merkte sofort, daß ich mich hatte hinreißen lassen und zu weit gegangen war. Diesen prophetischen Weg meiner Hoffnung in die Zukunft wünschte der Kellner nicht mit mir zu beschreiten. Er zog die Stirn in Falten, seine Augen verschwanden und die Nase runzelte sich und witterte bewegt.

"Künstlerin? Eine Künstlerin, nun ja... ich würde mich da lieber nicht einlassen. Aber natürlich..." Er umforschte meine Erscheinung sorgenvoll.

Es war deutlich, hier führte kein Weg. Mein Herz rief nach Abstand, und ich bestellte einen gemischten Aufschnitt. Der Ton mißlang, der Bruch war da, ich sah am schmalen, leicht glänzenden, schwarzen Rücken des Davonschreitenden die Kränkung.

So blieb ich nach einer Weile mit dem Aufschnitt allein, dessen Wurst und Schinkenscheiben sich leicht warfen, sie wiesen auf beiden Seiten verschiedene Farben auf und deutlich oben und unten einen ^sanderartigen Grad von Feuchtigkeit. Ich packte alles in die Papierserviette, als der Kellner gerade abgewandt an der Scheibe trommelte, und schob das Ganze heimlich in die Tasche, um für eine Mittagsmahlzeit gerüstet zu sein.

Der Kellner sagte:

"Warten Sie, ich bringe Ihnen noch eine Serviette, so fettet es durch."

Also gut. Schließlich war es mein Recht Aufschnitt einzupacken. Etwas verdrossen suchte ich den Ausgang und geriet in die Küche, was dieser Kellner mit ruhigen Blicken geschehen ließ. Er schien erwartet zu haben, daß ich den rechten Weg nicht fand.

✕

✕

✕

In Onkel Theodors dunklem Pelz, meinen jüngst erworbenen gelben Schuhen und dem breitrandigen hellgrauen Hut durchschritt ich, aufgemuntert durch die Frische der Morgenluft, die Bahnhofsstraße der Stadt, um das Zentrum, den Marktplatz, die Domfreiheit und das Apollotheater zu erreichen.

Das Gasthaus im Mittelpunkt der Stadt, in dessen großem Restaurationssaal eine Bühne eingebaut war, erwies sich als Wirkungsstätte des Apollotheaters. Ich mußte durch eine Wirtsstube gehen, die reicher und vornehmer ausgestattet war als das Gasthaus, in dem ich Unterkunft gefunden hatte. Die bunten Scheiben der hohen Fenster zeigten gläserne Figuren, die Heilige, Handwerker, Feuerwehrleute und Damen darstellten, die in ihrer durchsichtigen Farbigkeit sinnbildhafte Handlungen auszuführen schienen. Zwischen ihnen erblickte man Weintrauben, Kornähren und Enten. Die Regionen des Himmels waren von Reihern und Tauben bevölkert, die den Anschein erweckten, als hätten sie es eilig, davon zu kommen.

Als ich gegen vier Uhr nachmittags ernstlich ermüdet ^{wieder} im Hotel anlangte, verzehrte ich auf meinem Zimmer, auf der Fensterbank sitzend, den gemischten Aufschnitt vom Morgenfrühstück, und sah durch den sinkenden grauen Tag auf das Hündchen herab, das vor seiner Tonne schlief um für die hereinbrechende Nacht munter und bei Kräften zu sein.

Im Traum oder im Halbschlaf der befangenen Sinne und des Überwachen Herzens kam Ellinor zu mir und sprach zu mir. Eigentlich so richtig liebevoll war sie wohl ~~im Leben~~ niemals zu mir gewesen, nur zuweilen sehr freundlich, auf jene beglückende Art freundlich, wie die Jugend sie zwischen der selbstverständlich holden Gunst der Mutter und den ersten Ahnungen unaussprechbarer Lebensseligkeit hinnimmt. Wenn sie mir nur zulächelte, war schon der Tag erfüllt, dieser Tag zwischen Traum und Tat, der nicht mit Gaben zu erfüllen ist, die das junge Herz empfängt, sondern nur mit dem Wunsch darbie-ten zu dürfen, was es erfüllt, und in seiner Fülle gütig beachtet zu sein. Wie oft im Leben wird dieses Verlangen der Jugend mit Selbstsucht verwechselt und gedankenlos so benannt, bis Selbstsucht und Härte daraus geworden sind. —

Es war ein Frühlingsweg, den wir damals miteinander dahinschritten, der Märzwind wehte im stäubenden Geäst der Bachweiden, und der Rand des freundlich - schmutzigen Weges war mit Primeln gesäumt, die im braunen Laub am Wiesenrand dort wuchsen, wo die Sonne den Tag hindurch am längsten verweilte. Sie glitzerte in den Tannen, und die Stunde war wie Ellinor, so selig unbestimmt und bewegt, lichtvoll und unruhig und erwartungsvoll und leidvoll auch. Es war das Leid, das meine Sinne mit schüchternem Entzücken von Ellinors Knieen empfangen, ihrem Gang und ihrem Haar. Das Haar war

nicht geordnet und sie schlenderte ein wenig, warf sich fort an Schritt und Weg, ähnlich wie sie die Blumen wieder verlor, die sie gepflückt hatte, die gelben und die blauen, am nassen Boden. Einmal küßte mich Ellinor, ähnlich wie sie die Blumen gepflückt hatte, so schnell und nebenhin, und unschuldig mit bösem Gewissen, ganz in alles verwoben und nur bei sich.

+

+

+

Als der Morgen unter dem Ticken der Heizung hereinbrach, und das Hündchen sich im ersten Tagesschimmer zur Ruhe begab, kleidete ich mich in einem Zustande sonderbaren Abstandes von allen Dingen der Welt, unter dem Kalklicht der Deckenlampe, so mechanisch an, als wäre ich ein Fremder, der mich bediente. Ich muß gestehen, daß ich vom kommenden Tage kaum mehr erinnere, als daß ich die Reste meines Geldes überzählte, was rasch ging, und bis zur Abenddämmerung schlief.

Da ich mich eine gute Weile darauf an meinem alten Platz in der Wirtsstube des Apollo Theaters befand, mußte ich offenbar diese Stube als Zufluchtsstätte gewählt haben. Ein paar Bürger saßen umher, spielten Karten und redeten gedämpft. Aus dem Saalbau nebenan klang Orchestermusik, die vornehmlich von Hörnern bestritten wurde.

Die Kellnerin stand vor mir, und ich bestellte ihr, was sie mir vorschlug. Nach dem Essen fühlte ich mich erfrischt und gestärkt, die Welt wurde deutlicher, und morgen kam Ellinor. Nachlässig vertraut und erkennbar freundlich fragte mich die Kellnerin beim Abräumen des Geschirrs, ob ich nicht die Vorführung anzuschauen wünschte. Als ich zögerte, weil meine Mittel erschöpft waren, bot sie mir

an, mich durch eine Nebentür in eine kleine Seitenloge zu führen, die eigentlich für den Pächter des Restaurants bestimmt war, und die mich nichts kosten sollte. Sie kam mir dorthin nach und stellte mir das Bierglas auf die rotbeschlagene Plüsch^ulampe, die prächtig glänzte. Ja, die Welt war erträglich, nach der Abendmahlzeit besuchte man ein Theater, das Rauchen war erlaubt, der Platz erlesen.

Die Kellnerin blieb eine Weile hinter mir stehen, lehnte sich sanft und gemischten Duftes an meine Schulter, sodaß wir die Tänzerin Rita Vernanda gemeinsam betrachteten. Diese Künstlerin führte einen Schwerttanz aus, dessen Angriffslust einem geflügelten Wesen von großer Beweglichkeit zu gelten schien, denn sie stach mit einem dolchartigen Messer mehrere Male in großer Erregung in die Luft, während gleichzeitig ihre beiden Beine abwechselnd nach hinten auf das heftigste ausschlugen, sodaß Ergriffenheit erkennbar wurde. Der Tanz endigte mit den wehmütigen Armbewegungen, wie man sie bei Leuten sieht, die ermüdeten Sinns ein unwillkommenes Mitleid abwehren, und schloß mit Tod.

Der glaubwürdige Zusammenbruch auf der Bühne ließ mich den Druck meiner Nachbarin wärmer fühlen. Die nächste Nummer war eine Gesangseinlage, die aber als Programmnummer volle Gültigkeit hatte und von vier Herren ausgeführt wurde, die sich in der Größe von einander unterschieden. Sie trugen schwarze Gehröcke und spiralförmig gewundene Hosen, die auf derben Stiefeln Halt gewannen. Die Köpfe, die nach oben gerichtet waren, bewegten sich unsicher in den Stehkragen. Nur der Tenor, der seine Mitarbeiter um zwei Kopfeslängen überragte, trug, offenbar seines Adamsapfels wegen, einen Schillerkragen. In den Zügen prägte sich ein tiefer Ernst aus, ^{er}da ein hohes Verantwortlichkeits-Bewußtsein für die Würde der Kunst dartat. Nur der Baß, ein gedrunge-

nes Männchen von weitausladenden Hüften, zeigte ein Lächeln, eine stille Heiterkeit, die aber eher ein Bestand seiner Natur zu sein schien, als daß sie durch den Gegenstand seiner Darbietung hervorgerufen wurde. Er hielt das eine Bein schräg nach außen, das trotz seiner Kürze eine geschwungene Kurve darstellte, die dem Ornament der vier Vortragenden auf der Bühne einen stabilen Abschluß nach unten verlieh. Sie sangen "Sah ein Knab' ein Röslein stehn"

Als später der Zauberer die Reihen des Publikums zwischen den Biertischen durchschritt, um aus Nasen, Ohren und Haarfrisuren Geldstücke hervorzuhexen, die mit lautem Klirren in seinen Hut fielen, öffnete sich hinter mir der Vorhang und ich erhielt Zuzug in meiner Loge, den die Kellnerin einführte.

"Ein Künstler, der hier Zutritt hat," flüsterte sie begütigend und nahm, als müsse sie mich entschädigen, ohne ~~etwas~~ weiteres meinen warm gewordenen Bierrest von der Rampe, um ihn durch ein neues Glas zu ersetzen. Ich begrüßte meinen Nachbarn mit der erlaubnisbereiten Herablassung eines Bevorzugten, der auch anderen einen erlesenen Ort gönnt, und blieb mit den Blicken in einem karierten Schlips hängen, aus dem eine haselnußgroße Perle hervorschaute, unter einem mageren und welken Gesicht von rosa Färbung.

Alles in diesem Gesicht bewegte sich unausgesetzt, völlig unabhängig voneinander, die Lippen, die Brauen, die Nase und die Ohren, sogar die Kopfhaut zuckte und die großen, von langen hängenden Lidern schwer überschatteten Augen ruhten keinen Augenblick. Ich sah dann auf die lange, gepflegte Hand mit glänzenden Nägelkuppen und dunklen Rändern. Ein Armband mit einem Amethyst klirrte an dem mageren Gelenk. Die hellen, gleichfalls karierten Hosen schimmerten hager

und fremdartig über der Dämmerung des Logenbodens.

Die Trompeten verschlangen das hastige eindringliche Ge-
flüster neben mir. Ich bestätigte einstweilen alles und nickte zu-
stimmend. Als die Geigen einsetzten, wurde neben mir Kritik über die
Mitwirkenden auf der Bühne deutlich, ich verstand zuweilen die Worte
"Direktor" und "Wir Künstler", und begriff eine Beschwerde.

Mein Nachbar wirkte auf mich wie ein Achtzehnjähriger, der
über Nacht sechzig geworden ist. Er bewegte sich ohne Aufhör, wie im
Veitstanz, sodaß ich, wahrscheinlich aus einem Gefühl unverständlichen
Anteilbedürfnisses, gleichfalls begann einige Bewegungen auszuführen,
die nicht notwendig waren. Immerhin schien es sich um einen Kollegen
Ellinors zu handeln, und ich gebot meinem Herzen Ehrfurcht.

In einer Pause wurde ich gefragt:

"Wollen Sie denn hier noch länger verweilen, mein Herr? Dies
alles sind Kunstdarbietungen zweiten und dritten Ranges. Ein gerade-
zu trostbedürftiges Ensemble, niveaulos zusammengewürfelt, gut genug
für ein kritikloses Publikum von Kleinbürgern."

Ich versuchte einen schüchternen Einwand, um nicht das Miß-
trauen meines Nachbarn zu erwecken, aber er schüttelte aufgeregt
nicht nur den Kopf, sondern alles, was sich an ihm bewegen ließ. Dabei
hob er sich halb von seinem Stuhl, suchte bedeutungsvoll und trau-
rig meinen Blick und stellte sich vor:

"Tischlein, - Sie werden sich erinnern."

Ich erachtete es als meine Pflicht mich zu erinnern, aber
der Berühmte half mir doch:

"Damen-Imitator, Prag, Budapest, Paris und Christiania, von Ber-
lin zu schweigen! - das waren Zeiten!"

Ich sann den Zeiten nach, die er heraufbeschwor, fühlte aber, daß meinem unruhigen Nachbarn daran gelegen war, die Nachtstunde anders auszunützen, als diese Theater gestattet; so folgte ich seinem heimlichen Drängen, er sprang erleichtert auf, als ich mich erhob, und halb planlos, halb entschlossen durchschritten ^{ich mit ihm} wir die Gaststube, in der ich die Kellnerin nach meinen Verpflichtungen fragte. Sie winkte ab ~~und zu~~ und lächelte gütig. "Morgen", sagte sie, "morgen, das hat Zeit."

Seltsam, daß ich annahm, was sie mir bot, aber es klang so einfach und liebevoll. Wahrscheinlich kannte sie Ellinor und liebte sie, wie ich. Mein Nachbar schlüpfte in einen rötlichen Überzieher, der wie ein Handtuch neben dem Kachelofen hing, stülpte einen breitrandigen Hut auf seinen kahlen Schädel und drängte zur Tür.

Wir tappten durch eine dunkle Gasse, die abwärts führte, und gelangten über eine Brücke in ein spärlich erleuchtetes Vorstadtviertel, in dem uns aus kahlen, mattbeschienenen Häuserwänden eine rötlich glänzende Laterne lockte. Eine zugleich zimperliche und klagende Musik loderte geheimnisvoll hinter einer Glastür, auf der der Name des Nachtlokals als "Carlton-Bar" verzeichnet war. Zwischen einem langgestreckten Bartisch und einer farbig glitzernden Wand von Likörflaschen scheuchten wir eine Dame aus dem Halbschlaf auf, die ihren brennend-roten Haarschopf träge von der Tischkante hob. Sie verfiel bei unserem Eintritt in ein krampfhaft süßes Lächeln von weltbürgerlicher Liebesbereitschaft, und die beiden Musiker, die eine Zither und eine Gitarre bedienten, schwollen zu leidenschaftlicher Inbrunst auf.

Ob ich die späterhin von Fräulein Yvette vorgeschlagene Champagner-Marke bestellt, ob ich einem Vorschlag zugestimmt, oder ob ich nur geduldet habe, was andere verfügten, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, denn Herz und Sinne schwankten mir, abgewandt vom Gegenwärtigen, in anderen Regionen der Hoffnung, als diejenigen meiner beiden zufälligen Nachtgefährten waren, die ich trotzdem willkommen hieß, Gott weiß warum. Was hatte dieses zu Lust und Laster erbötige Geschöpf mit meiner Liebe zu Ellinor zu tun? Was dieser vertane Daseinsritter von niedriger Geistigkeit mit meiner hohen Vorstellung von der Heiligkeit der Kunst? Und doch, sie hockten und litten am Zaune meiner lieblichen Gärten, hatten einst, jeder in seinem Bereich, die gleichen Schritte der Hoffnung getan, die meine unbeheimateten Füße ertasteten.

Der Champagner hieß "Donaublümchen". Es wäre eine wundervolle Nacht geworden, hätte dieser ungewöhnliche Wein Tischleins Seele nicht zu weit reichenden Eingeständnissen seines Glücks und seiner Erfolge geführt. Yvette war wieder auf ihren schwellenden Armen am Bartisch eingeschlafen und schnarchte leise hinter dem Sektglas, dessen Rest golden vor ihren roten Haaren funkelte und träge seine letzten Perlen steigen ließ. Tischlein saß neben mir, etwas zu dicht wie mir erschien, und während ich dem schalen Bonbongeschmack des warmen Sektes die Vorzüge eines großzügigen und ausschweifenden Nachtlebens abzugewinnen suchte, hörte ich durch das aufgeregte Gewimmer der Zither hindurch seine Erzählung an.

"Glauben Sie nur nicht, junger Freund, ^{der} daß Sie vielleicht ein Zufall aus dem belebenden Prunk großer Städte in unseren stillen Ort verschlagen hat, daß nicht auch hier, gleichsam im Sande der

Kleinbürgerlichkeit, wundersame Blumen irdischer Glückseligkeit und sinnlicher Freude erblühen! Seelischer Freude, würde ich sagen, seelischer, wenn die Erfahrungen meines Lebens mich nicht genötigt hätten, von einer solchen Auffassung der Dinge abzurücken. Treffe ich da, zu gesegneter Stunde, im Jahrmarktstrubel diesen lächerlichen Tingeltangels, das sich Apollo Theater nennt, einen Engel an, dessen Liebreiz und Reinheit als heilige Blüte zu pflücken mir Unwürdigem in reiferen Jahren meines ereignisreichen Lebens vergönnt war. Ich entriß sie den Klauen des Direktors. Wissen Sie, mein Herr, was es bedeutet, wenn ein Mann meiner Lebenserstärkung das Wort Engel gebraucht? Ihre Vorstellungswelt wird sich solcher Voraussetzungen nicht zu bemächtigen wissen! "Yvette," rief er, "zwei Kognac, wenn ich bitten darf." Und gegen mich gewandt, mit zappelnd-dringlicher Beschwörung: "Nicht wahr, mein Herr?!" Yvette fuhr auf und schaute mißmutig und böse forschend zu uns hinüber. Als sie traumbefangen die Situation erfaßt hatte, lichtete sich ihr rosa Kalkgesicht zur berufsmäßigen Seligkeit auf, und sie fragte mit einer grauenhaften Schelmhaftigkeit:

"Zwei oder drei?"

Ich mußte antworten und rief: "Drei!", erfreut darüber, begriffen zu haben, um was es ging.

Jetzt hörte ich wieder Tischlein:

"Brauche ich Ihnen, gerade Ihnen, zu sagen, wie ferne es einem Manne meiner Geistesrichtung und meiner Lebenserfahrung liegen muß, etwa, was Frauengunst betrifft, in Übertreibungen zu verfallen? Nichts liegt mir ferner. Heute, wo ich nach verlorener Stimmgabe meinen künstlerischen Beruf nicht mehr auszuführen vermag, lebe ich gewissermaßen

von der Erinnerung, aber von welcher! Schauen Sie mich nicht an, heute nicht mehr, meine Züge, sozusagen ihres Schmelzes entkleidet, geben nur noch ein unvollkommenes Bild dessen wieder, was sie einst in Gemeinschaft mit meinem Talent an Wirkungskraft darboten. Damals, auf der Bühne, stand ich in Wäldern von Blumen.*-Doch genug, Vergangenheit soll Vergangenheit bleiben. Aber hier, mein Herr, hier haben Sie Gegenwart!"

Tischlein hatte eine Briefftasche aus dem Rock gezogen und schlug jetzt schallend auf ihre durch vielfache Einlagen gepolsterte Rundung, sodaß Yvette von ihrem Bartisch aufschrak. Mit bebenden Fingern entblätterte er eine Seidenpapierhülle, der er eine Photographie von der Größe einer Postkarte entnahm, die, wie ich im Schatten der geleerten Sektflasche zu erkennen glaubte, eine junge Dame darstellte, die in einem Griechenröckchen, bei entblößten Beinen, eine tänzerische Darbietung ausführte. Das Bild blieb mir undeutlich, da Tischlein in seinen Anblick versank und sich ungern trennte. Ein welkes Lächeln verzog ihm süß das magere Gesicht zu einem wehmütig-lüsternen Lächeln der Hingabe, bis er mir endlich, mit einem stoßartigen Entschluß zur Trennung, das geliebte Bild vor Augen hielt.

Es war Ellinor.

Ich las, als stünde es mit Riesenlettern an der Rosendecke des Barraumes geschrieben, eine zärtliche, nur allzu intime Zeile der Erinnerung von Ellinors Hand. Ich glaube, daß Tischlein in seinem Leben niemals einen größeren Eindruck durch die Bekanntgabe seiner Liebeserfolge auf einen Menschen gemacht hat.-

Wie soll ich den Ausklang dieser Jugenderinnerung schildern? Heute wünsche ich mir, sie wäre in eine wilde Schlägerei ausgeartet,

aber ^{Sie} ~~er~~ endete damit, daß ich Onkel Theodors Pelzmantel in der Carlton-Bar zurücklassen mußte.-

Es muß etwas geben wie eine fröhliche Traurigkeit, als spürte man mit dem erwachenden Leid zugleich den Aufbruch einer neuen Freiheit. Am anderen Morgen gehörte ich zu denen, die das Ticken der Heizung bereitwillig als Signal zum Aufbruch für den Frühzug hingenommen. Das Gelände um die kleine Bahnstation trug noch Schnee, und die hellen Gefilde wurden vom hereinbrechenden Morgenlicht in einen goldenen Glanz gelegt.

Correktur erbitten
B